LÜBECKISCHE BLÄTTER

29. November 2003 · Heft 19 · 168. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Festliche Klänge zum Auftakt des 214. Stiftungsfestes

170 Gäste folgten der Einladung der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Festliche Streicher- und Trompetenklänge ertönten zum Auftakt des 214. Stiftungsfestes der Gemeinnützigen Gesellschaft in der Jakobikirche. Schüler und Lehrkräfte der Lübecker Musikschule unter der Leitung von Gerhard Torlitz brachten in strahlendem Klang die Orchestersuite D-Dur von Johann Sebastian Bach zu Gehör. KMD Armin Schoof intonierte Orgelwerke von Bach und Buxtehude.

Dem Konzert vorausgegangen war die traditionelle Teestunde in der Gemeinnützigen. Nach der Verlesung des Jahresberichts durch den Schriftwart Dr. Boto Kusserow fanden sich die 170 Gäste im Großen Saal des Gesellschaftshauses zu einem festlichen Menue zusammen. Die Küchenbrigade um Svenja Bornholdt servierte Champignoncremesuppe mit gerösteten Weißbrotwürfeln, Medaillons vom Wildschweinrücken auf jungem Wirsing in Rahm mit Traubensoße und Kartoffelgratin sowie hausgemachtes Vanilleparfait mit warmen Zimtpflaumen.

Seine Tischrede hatte der Direktor der Gemeinnützigen, Helmut Wischmeyer, unter das Thema gestellt „Die Wohnung als Raum des Lebensmittelpunkts“. Bei einem von der Sparkasse gestifteten guten Tropfen Lübecker Rotspons fanden die Teilnehmer des Stiftungsfestes anschließend ausgiebig Gelegenheit zu vielen anregenden Gesprächen und dem Erneuern alter Bekanntschaften.

vdL

Schüler und Lehrkräfte der Lübecker Musikschule unter Leitung von Gerhard Torlitz musizierten in der Jakobikirche

Abbildung auf der Titelseite: Das Porträt von Ludwig Suhl im Großen Saal des Gesellschaftshauses (s. S. 316) *(Foto: Gerda Schmidt)*

Viele Aktivitäten zum Wohle der Bürger

Jahresbericht 2003 der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Von Dr. Boto Kusserow

„Das Leben und Schaffen unserer Gesellschaft auf dem ausgedehnten Gebiete ihrer Tätigkeit hat sich auch im verflossenen Jahre so reich, so vielgestaltig entfaltet, dass es schwer, ja unmöglich erscheint, es in seiner Gesamtheit und im Einzelnen getreu im Verlaufe einer Stunde zu schildern. Trotzdem ist die Aufgabe, die mir heute gestellt ist, eine dankbare. Genügt es doch, nur das Hauptsächlichste hervorzuheben und zu beleuchten, um schon durch die Menge des Dargebotenen mit überzeugender Kraft das Gedeihen der Gesellschaft und den glücklichen Fortgang ihrer Bestrebungen zu erweisen."

Mit diesen Worten beginnt der Jahresbericht des Jahres 1903. Ich zitiere sie zu Beginn meiner Ausführungen als Beleg dafür, dass in einem hier vorzutragenden Jahresbericht „nur das Hauptsächlichste hervorzuheben und zu beleuchten" ist. Ich will damit aus gegebenem Anlass Kritikern begegnen, die etwas Erwähnenswertes vermissen oder sich übergangen fühlen.

Zum Jahreswechsel hat es Veränderungen in der Zusammensetzung der Vorsteherschaft gegeben. Es schieden nach 18-jähriger Mitgliedschaft Prof. Goosmann und nach 12-jähriger Mitgliedschaft Frau Hümpel aus. Ihnen sei für ihre langjährige verantwortungsvolle Mitarbeit, insbesondere Herrn Prof. Goosmann für die Führung der Gesellschaft als Direktor in den Jahren 1991 bis 1996 und die anschließende Stellvertretung im Amt bis zu seinem Ausscheiden, von dieser Stelle aus sehr herzlich gedankt.

Jüngere Kräfte haben sich bereit erklärt, das Ehrenamt eines Vorstehers zu übernehmen. So wurden Frau Doris Mührenberg und die Herren Jochen Brüggen und Mathias Wascher in die Vorsteherschaft gewählt.

Nach 6-jähriger Amtszeit ging der Führungsstab von Frau Renate Menken auf Herrn Helmut Wischmeyer über. Dieser hat zu seinem Amtsantritt unter anderem angesichts des Ergebnisses der Pisa-Studie ein verstärktes Engagement der Gesellschaft bei der Bildung junger Menschen gefordert. Hier ist hervorzuheben, dass die im Herbst vorigen Jahres im Bereich der **Lübecker Musikschule** eingerichtete **Kunstschule** sich gut entwickelt.

Dr. Boto Kusserow bei der Verlesung des Jahresberichts im Bildersaal

Mit mehr als 180 Kursusteilnehmern, die sich an 35 Kursen mit 250 Kursbelegungen in steigender Tendenz und zunehmendem Anteil von Kindern und Jugendlichen beteiligen, ist diese Einrichtung aber an die Grenzen der Kapazität der in der Dr.-Julius-Leber-Straße 47 angemieteten Räumlichkeiten gelangt. Das hat die Vorsteherschaft veranlasst zu prüfen, ob mit einem vertretbaren finanziellen Auf-

wand das Grundstück Ratzeburger Allee 34 aus dem Nachlass Rolf Wiswe für die Zwecke der Kunstschule hergerichtet werden kann. Die Kunstschule ist mit mehreren Ausstellungen sehr aktiv in der Öffentlichkeitsarbeit. Besonders zu erwähnen ist die Ausstellung „Wolkenland – Homage an die englische Landschaft" im Restaurant des Kaufhauses Plaza, deren Eröffnungsveranstaltung vom Jungen Kammerorchester der Lübecker Musikschule musikalisch umrahmt wurde.

Als weitere Aufgabe im Rahmen der Lübecker Musikschule ist die Betreuung der **Lübecker Knabenkantorei** übernommen worden. Anlass dazu war das Bestreben, den Bestand und vor allem auch das hohe künstlerische Niveau dieses Chores längerfristig zu sichern. Dieser in der Notzeit 1948 entstandene Chor, der in Lübeck und weit darüber hinaus zu einem Begriff geworden ist, wurde nach dem Ausscheiden von Herrn Wille in 1999 bisher von dem Chorleiter Herrn Müller und Herrn Hamann in bürgerlich-rechtlicher Gesellschaft eigenverantwortlich geführt. Herr Müller ist inzwischen als Mitarbeiter der Lübecker Musikschule mit der ausschließlichen Aufgabe übernommen worden, diesen Chor weiterhin zu betreuen.

Im Übrigen konnte die Lübecker Musikschule ihr 25-jähriges Bestehen mit einem umfangreichen Festprogramm feiern. 300 Besucher drängten sich beim Tag der offenen Tür im Hause Am Rosengarten. Ungewöhnlich war in der Jubiläumswoche die tägliche Präsenz der Musikschule im Karstadt-Warenhaus. Es wurden Musikprogramme in den unterschiedlichsten Besetzungen geboten und damit versucht, auch im ganz normalen Alltagsgeschäft Gelegenheit zu bieten, einige Momente etwas wirklich Schönes zu erleben.

Kürzlich wurde aus Anlass dieses Jubiläums dem **Förderverein Lübecker Musikschule** von der Sparkasse zu Lübeck ein Scheck über € 40.000,00 überreicht, mit dem gerade die Bildung junger Menschen auf dem Gebiet der Kunst nachhaltig gefördert werden kann.

Die 300-Jahr-Feier der Stadtgründung im März diesen Jahres war Anlass für das Junge Kammerorchester, zwei Konzerte im Saal der Philharmonie in St. Petersburg zu geben. Diese Reise konnte mit einem Abstecher ins litauische Klaipeda verbunden werden, um dort mit dem seit vielen Jahren befreundeten Konservatorium und seinem Kammerorchester ein gemeinsames Konzert zum 80-jährigen Bestehen dieses Instituts zu geben. Die Mittel für diese Reise wurden unter anderem von der **Ingeborg-Sommer-Stiftung** und der **Kröger-von-Ludwiger-Stiftung** zur Verfügung gestellt. Die Konzerte unter der Leitung von Britta von der Lippe wurden mit Begeisterung aufgenommen. Dieses Orchester kann auf ein 20-jähriges Bestehen mit 19 Auslandsreisen zurückblicken.

Im Interesse der Bildung junger Menschen ist unter finanzieller Beteiligung der Gesellschaft in Abstimmung mit dem theater lübeck ein **Schüler-Abo** aufgelegt worden, mit dem Schüler, aber auch Auszubildende, die nebenher noch eine weiterführende Schule absolvieren, 3 Schauspiele, 1 Musiktheater und 2 Vorstellungen nach Wahl für nur € 19,00 abonnieren können. Ziel ist es, verstärkt junge Menschen an das Theater heranzuführen, damit sie sich auch außerhalb der Schule und unabhängig von Lehrern zum gemeinsamen Theaterbesuch verabreden können. Die Erfahrung dieses Abonnements wird zeigen, ob hier ein Ansatz für ein verstärktes Engagement gefunden werden kann.

Der **Theaterring** freut sich über eine erfolgreiche Saison 2002/2003, die nicht zuletzt wegen des vom Theaterausschuss ausgewählten Programms erzielt werden konnte. Dies gilt besonders für die Oper mit überwiegend bekannten Komponisten, wie etwa der Puccini-Doppelabend oder die Rosenkavalier-Inszenierung. Aber auch Aufführungen im Schauspiel, wie der Publikumsliebling „Ladykillers" oder die Polit-Farce „Außer Kontrolle", sorgten für gelungene Theaterabende.

Nachdem in den vergangenen Jahren die Bestände der Lübeck- und Schleswig-Holstein-Literatur der **Bücherei** über EDV katalogisiert worden sind, wird jetzt auch die Belletristik eingearbeitet. Über das Internet besteht dann Möglichkeit, auf den erstellten Katalog Zugriff zu nehmen, was auch einen Austausch mit anderen Bibliotheken, insbesondere der Stadtbibliothek, ermöglicht. Im Berichtsjahr hatte die Bücherei etwa 790 Besuche von Interessenten zu verzeichnen, die im Schnitt 2-3 Buchtitel ausliehen. Ziel dieser Einrichtung ist es aber nicht allein, die Benutzer mit „Lesefutter" zu versorgen. Vielmehr soll auch eine qualitative Beratung zur allgemeinen Diskussion und Auseinandersetzung mit Themen unserer Zeit Anregung bieten.

Mit 5 Abenden konnte die Reihe der **Litterärischen Gespräche** fortgesetzt

Theaterring

Oper

Freitag, 5.12.03, 19.30 Uhr — Bizet, Carmen

Dienstagsvorträge

02.12. Rita Panesar
Mehr als Curry und Computer – Neue Indienbilder für deutsche Schulen
gemeinsam mit der Deutsch-Indischen Gesellschaft

09.12. Meike Kruse
Von Albsfelde bis Wulfsdorf – Das ehemalige lübeckische Landgebiet und seine genealogischen Quellen im Archiv der Hansestadt Lübeck
gemeinsam mit dem Verein für Familienforschung e. V. Lübeck

Alle Veranstaltungen sind öffentlich.
Veranstalter: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit
Ort: Großer Saal des Gesellschaftshauses, Königstr. 5
Eintritt frei – Beginn 19.30 Uhr

werden, die sich eines regen Zuspruchs erfreuten.

Besonderes Gewicht legten die **Lübeckischen Blätter** zu Beginn des Jahres anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Handelskammer auf die Darstellung der Geschichte der Lübecker Kaufmannschaft. Daneben galt das Augenmerk verstärkt lokalpolitischen Geschehnissen, wie sie in Berichten aus der Bürgerschaft, kritischen Kommentaren sowie in Interviews mit ausgeschiedenen Amtsträgern, Bausenator Dr. Volker Zahn und Stadtpräsident Peter Oertling, zum Ausdruck kamen.

Die Leitung des Redaktionsausschusses hat nach dem Ausscheiden von Frau Renate Hümpel mit Jahresbeginn Frau Doris Mührenberg übernommen.

Aus Anlass des 300. Geburtstages der russischen Metropole St. Petersburg konnten im Sommer zwei **Bürgergäste** aus St. Petersburg begrüßt werden. Es handelte sich um die Kunsthistorikerin Dr. Lioubov Koudriavtseva und die Archivarin Dr. Elena Knjazeva, die für zwei Monate ihre Forschungen zum Thema Lübeck und St. Petersburg im Archiv, der Stadtbibliothek und dem St.-Annen-Museum fortsetzten. Die Ergebnisse sollen in ein gemeinschaftlich geplantes Symposium mit dem Arbeitstitel „Lübeck und St. Petersburg im Ostseeraum“ einfließen.

Das 1919 von Prof. Paul Brockhaus begründete und von ihm bis 1966 herausgegebene, von Dr. Rolf Salzwedel bis 2000 fortgeführte Jahrbuch **Der Wagen** ist in neuer Gestalt und reich bebildert mit dem Untertitel „Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft“ herausgekommen. Für die redaktionelle Herausgabe zeichnet jetzt Herr Dr. Alken Bruns verantwortlich. Das Jahrbuch präsentiert sich als „schnittiger Neuwagen“ mit „eleganter Innenausstattung“ und „qualitätsvollem Standard“, wie es der Geschäftsführer Sperling des Verlages Schmidt-Römhild bei der Vorstellung des neuen Bandes bezeichnet hat.

Die erfolgreiche Reihe **Seniorentreff** am Sonntagnachmittag wurde auch im Berichtszeitraum fortgeführt. Bei Kaffee, Tee und Kuchen konnten sich Senioren und Seniorinnen in den Wintermonaten an jedem zweiten Sonntag an künstlerischen Darbietungen im Großen Saal des Gesellschaftshauses erfreuen. Ein besonderes Highlight bot sich den Senioren bei einer schwungvollen musikalischen Kurzreise „Vom Madrigal zum Musical“ der „Fackenburger Liedertafel“ bei ausverkauftem Haus.

Im sozialen Bereich gemeinnützigen Wirkens der Gesellschaft hat die Familienbildungsstätte **Lübecker Mütterschule** mit einem weiteren Rückgang von Kursusteilnehmern zu kämpfen. Gründe dafür werden unter anderem in freien Kapazitäten von Kindergärten, die bereits Kinder ab 2 Jahren in Spielgruppen aufnehmen, finanziellen Überlegungen in den Familien und nicht zuletzt in den Angeboten der katholischen Familienbildungsstätte und der Kirchengemeinden gesehen. Um diesem Trend entgegenzuwirken, sind neue Angebote in das Kursprogramm aufgenommen worden, wie „Yoga für Schwangere“, „Gymnastik für Schwangere“ und „Als Eltern fit“.

Großer Nachfrage erfreuen sich hingegen die Töpferkurse für Kinder ab 7 Jahren. Zusätzliche Angebote mussten eingerichtet werden, um den Wünschen gerecht zu werden.

Mit einer verstärkten Verteilung gedruckter Programmhefte und der Einstellung der Kursusangebote in das Internet wird versucht, das Interesse verstärkt auf die Arbeit der Lübecker Mütterschule zu lenken. Ein nachhaltiger Erfolg dieser Bemühungen steht indessen noch aus.

Auch die **Familienhilfe** beklagt einen fortschreitenden Rückgang ihrer Betreuungen. Waren es im vergangenen Berichtszeitraum noch 4.021 Stunden in 2.303 Einsätzen, sind es jetzt 3.868 Stunden bei 1.827 Einsätzen. Dies liegt sicherlich an der Konkurrenz zu kommerziell geführten Unternehmen aufgrund der gesetzlichen Regelung der Pflege.

Der von der Familienhilfe erhobene Stundensatz deckt nicht die ihr entstehenden Kosten. Ein kostendeckender Preis würde zu einem weiteren Rückgang der Nachfrage führen. Viele der jetzt betreuten Personen könnten sich dann die unentbehrliche Hilfe nicht mehr leisten.

Hingegen kann die **Haushilfe für ältere Mitbürger** über eine erfreuliche Entwicklung berichten. Die ab April 2003 geltenden neuen Bestimmungen für Geringverdiener, die für einen Verdienst von € 400,00 weder einen Freistellungsbescheid noch eine Lohnsteuerkarte benötigen und die Sozialabgaben, die von 22 % auf 12 % gesenkt wurden, führten zu einer spürbaren Entlastung des Haushaltes dieser Einrichtung. Die Zahl der monatlich betreuten Haushalte blieb konstant bei 350. Der Anteil der vom Sozialamt bezahlten Stunden hat sich allerdings weiter verringert. Mit 165 HelferInnen wurden im Berichtszeitraum 52.300 Stunden geleistet.

In der Vergangenheit habe ich wiederholt von testamentarischen Zuwendungen berichtet, mit denen es der Gesellschaft zusätzlich ermöglicht wird, ihren Satzungszweck zu erfüllen. Im Berichtszeitraum ist der Gesellschaft der Nachlass von Frau **Ingeburg Wachholz** zugefallen. Diese Zuwendung ist deshalb besonders erwähnenswert, weil sie erneut zeigt, dass das soziale und kulturelle Wirken der Gesellschaft zum Wohle der Bürger Lübecks Anerkennung findet, ohne dass etwa eine jahrelange Mitgliedschaft eine besondere Verbundenheit begründet hätte. Frau Wachholz war nämlich nicht Mitglied der Gesellschaft.

Im Mai diesen Jahres fand der erste landesweite Schleswig-Holsteiner Stiftungstag in Lübeck statt. Ziel dieser unter der Schirmherrschaft der Ministerpräsidentin Heide Simonis stehenden Veranstaltung war es, den Bürgern die Vielfalt der Stiftungsarbeit im Lande näher zu bringen, um sie anzuregen, sich für und in Stiftungen zu engagieren. „Die Stiftungen sind der Kitt im Gefüge der Gesellschaft … Es ist die große Chance, den Stiftungsgedanken, der vielen Menschen noch nicht vertraut ist, zu multiplizieren“, wie die Ministerpräsidentin bei der Eröffnung hervorhob. Für die Gesellschaft war es jedenfalls Anlass, ihre Geschichte und jetzige vielfältige Arbeit auf dem Ausstellungsmarkt dieses Stiftungstages in den Media-Docks darzustellen in zahlreichen Gesprächen auch mit der Ministerpräsidentin, in einem Vortrag des Direktors, der von Berichten der Stifter, Frau Carstensen und die Herren Prof. Ahrens, Grascht, Kroeger, Schwanke und Wiggers begleitet wurde. Damit wurde eine bisher einmalige, sich hoffentlich aber wiederholende Gelegenheit wahrgenommen, die Gesellschaft und deren segensreiches Wirken landesweit vorzustellen.

Aus der Arbeit der von der Gesellschaft betreuten unselbständigen Stiftungen ist zu berichten, dass sich ihre Anzahl auf 27 erhöht hat. Es wurde die **Gertrud- und Rudolf-Wiswe-Stiftung** aufgrund der testamentarischen Verfügung des im Jahre 2001 verstorbenen Rolf Wiswe eingerichtet. Das Stiftungsvermögen besteht aus den Mehrfamilienhäusern Hohelandstraße 54 und 62 sowie der Ratzeburger Allee 34. Der nach einem angemessenen, hier dringend notwendigen Erhaltungsaufwand für die Häuser verbleibende Überschuss soll für Altenwohnungen verwandt werden.

Der Gesamtaufwand der unselbständigen Stiftungen belief sich im Jahre

2003 bisher auf über € 96.000,00 für eine Vielzahl unterschiedlichster Projekte und Maßnahmen, von denen ich beispielhaft die nachfolgenden erwähnen möchte.

Die von der **Carl-Arthur-Strait-Stiftung** seit jeher gepflegte Begegnung junger Menschen aus Lübeck mit Jugendlichen aus Kotka konnte im Berichtszeitraum weiter vertieft werden. Als Gegenbesuch wurden 8 finnische Schüler als Gäste von Schülern des Katharineums empfangen, die einen sehr interessanten und abwechslungsreichen 10-tägigen Aufenthalt in Lübeck verleben konnten.

Wie in den Jahren zuvor wurden Studentinnen und Studenten aus Polen, Russland, der Ukraine und den Baltischen Staaten finanziell unterstützt, die an der diesjährigen Studienwoche mit dem Thema „Die EU und Osteuropa“ an der Academia Baltica – der ehemaligen Ostseeakademie Travemünde – teilnahmen.

Für beide Besuchergruppen gab es Empfangsabende im Gesellschaftshaus.

Der Förderung von Kontakten Jugendlicher diente auch die finanzielle Unterstützung einer Konzertreise der Lübecker Knabenkantorei nach Dänemark und Schweden.

Im März gastierte das Junge Kammerorchester Lübeck in St. Petersburg und Klaipeda – hier beim Konzert in der dortigen Universität

Der Pflege der deutsch-schwedischen Beziehungen widmet sich die **Dr.-med.-Bernd-Eschenburg-Stiftung**. Sie unterstützt den hiesigen Aufenthalt von zwei Orgelbauern aus Schweden anlässlich der Anlieferung eines restaurierten und rekonstruierten Orgelpositivs von 1673 für die Jakobikirche.

Wie in den Jahren zuvor hat die **Carl-Jacob-Burckhardt-Stiftung** wieder einen verdienten Schüler ausgezeichnet. Eine Besonderheit war in diesem Jahr jedoch die Zuwendung einer Spende an den musikalischen Nachwuchs in der Schule.

Mit einem namhaften Betrag aus Mitteln der **Erika- und- Walther-Jürgens-Stiftung** ist es gelungen, die zu Beginn des Jahres drohende Schließung der Völkerkundesammlung zu verhindern. Mit einem vom Freundeskreis der Völkerkundesammlung Lübeck erarbeiteten Betreibermodell gelang es, den Ausstellungsbetrieb für eine Anfangsphase aufrechtzuerhalten, der dann weiter von der Possehl-Stiftung getragen wurde.

Die **Dr.-Günther-Schirm-Stiftung** ermöglichte es, das Projekt „Odysseus“ zu verwirklichen. Beteiligt waren eine Malerin, ein Bildhauer und ein Komponist, die auf einer gemeinsamen Reise nach Sizilien sich mit dem Thema Odysseus aus der Sicht der jeweils von ihnen vertretenen Fachrichtung auseinander zusetzen hatten.

Die Ergebnisse wurden auf einer Ausstellung in der Kassenhalle der Sparkasse zu Lübeck der Öffentlichkeit vorgestellt.

Im Rahmen des 3. Lübecker Ballett-Balls konnte einer Schülerin der Ballettschule Johannes Kritzinger der diesjährige Ballett-Förderpreis der **Horst-P.-Schwanke-Stiftung** überreicht werden. Diese Stiftung dient der Förderung des Ballett- und Tanztheaters.

Die Stiftung **In memoriam Dr. jur. Felix Hinrichsen** für Studierende der Musikhochschule Lübeck vergab wieder Zuschüsse zu den Lebenserhaltungskosten an 8 ausländische Studierende, nachdem diese sich persönlich den Ausschussmitgliedern vorgestellt und ihre Lebensumstände geschildert hatten.

Als Beitrag zum Schutz, Hilfe und Rat bedürftiger Kinder und Jugendlicher hat die **Florence-Fischer-Stiftung** die Herausgabe einer Broschüre durch das Kinderschutzzentrum unter dem Titel „Wer hilft wem in Lübeck?“ mit einem namhaften Betrag unterstützt. Im Übrigen wurden bedeutende Mittel für die Übernahme von Kosten für Lernhilfen unter fachlicher Leitung zur Verfügung gestellt, die für die geförderten Schülerinnen und Schüler, neben der Betreuung der schulischen Leistungsschwächen, vor allem auch Unterstützung bei Schwierigkeiten im sozialen Umfeld, der Förderung in der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und eines gesunden Selbstwertgefühls bedeuten.

Zu den Aufgaben der **Inge- und-Christian-Boye-Stiftung** gehört unter anderem die Förderung der Kirchenmusik im Dom. So wurden die Aufführungen des Oratoriums Paulus von Mendelssohn-Bartholdy und der Matthäus-Passion von Bach bezuschusst.

Die anhaltende wirtschaftliche Schwäche mit fehlenden Impulsen im Wohnungsbau und zurückhaltender gewerblicher Investitionsbereitschaft prägte das 186. Geschäftsjahr der **Sparkasse zu Lübeck**, die eine selbständige Stiftung der Gesellschaft ist. Die Bilanzsumme konnte dennoch um 3,4 % auf € 2.334,2 Mio. erhöht und ein Gewinn von € 6 Mio. erzielt werden, von dem € 225.000,00 an die Gesellschaft ausgeschüttet und der verbleibende Rest satzungsgemäß der Sicherheitsrücklage zugeführt wurden.

Mit dem Vermögen aus den Nachlässen **Cruse, Radde, Probst, Schelhorn** und der **Lübecker Blumenspende**, das ohne Einschränkung seinen Zweckbestimmungen zugeführt werden kann, wurden verschiedene Aktivitäten mit insgesamt etwa € 65.000,00 unterstützt. Dazu gehören etwa Zuschüsse zum Senioren-Treff, PC-Kurse beim DRK, aber

auch im umfangreichen Maß die Unterstützung bedürftiger junger Familien zur Ersteinrichtung ihrer Wohnung.

Im Sommer diesen Jahres fand die satzungsgemäß vorgesehene Vorstandsratssitzung im Großen Saal des Gesellschaftshauses statt, zu der der Direktor die Vorstände und ihre Vertreter der der Gemeinnützigen angeschlossenen 26 Tochtergesellschaften und -vereine eingeladen hatte. Ihr zahlreiches Erscheinen spiegelte das große Interesse wider, das an einem gemeinsamen Gedankenaustausch untereinander und mit der Muttergesellschaft besteht. Diskutiert wurden unter anderem Vorschläge, die die Gemeinsamkeit unterstreichen und fördern sollen. Hier gab es Anregungen, die Lübeckischen Blätter allen Mitgliedern der Tochtergesellschaften und -vereine zukommen zu lassen oder die Mitgliedschaft bei einer Tochtergesellschaft/-verein zugleich mit der Mitgliedschaft in der Gemeinnützigen automatisch einhergehen zu lassen.

Aus dem Wirken der Töchter ist hervorzuheben, dass in diesem Jahr der **Gemeinnützige Verein Lübeck-Schlutup** auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblickt. Mit einem umfangreichen Jahresprogramm wird dieses Jubiläum gefeiert. Ein für den Verein besonders freudiges Ereignis war die Wiedereröffnung des Freibades Schlutup nach einer umfangreichen Sanierung.

War es diesem Verein doch nach jahrelangen hartnäckigen Bemühungen nicht nur gelungen, einer eventuellen Schließung entgegenzuwirken, sondern auch mit einem Betrag von € 45.000,00 aus eingeworbenen Spenden und Eigenmitteln den Bau eines neuen Kleinkinderbeckens zu ermöglichen. Dieser Erfolg, aber auch die vielen anderen kleinen Aktivitäten zum Wohle der Einwohner Schlutups führten dazu, dass der Verein in diesem Jubiläumsjahr die Zahl seiner Mitglieder von 285 auf 314 erweitern konnte.

Einer der Tätigkeitsschwerpunkte des **Gemeinnützigen Vereins Kücknitz** ist nach wie vor die Umgestaltung des Kücknitzer Kirchplatzes. Obwohl zunächst alles auch im politischen Bereich geklärt schien, gab es überraschend Schwierigkeiten durch die Bürgerschaftsfraktion der CDU, die wegen eines fehlenden Betrages von etwa € 42.000,00 nicht mehr zu ihrer bisherigen Zusage stand, sondern die entsprechende Vorlage in der Bürgerschaftssitzung ablehnte. Gleichwohl hofft der Verein auf eine Umsetzung der Pläne, da immerhin Spenden von über € 170.000,00 zur Verfügung stehen, an denen neben der Gemeinnützigen die Possehl-Stiftung maßgeblich beteiligt ist.

Ein weiteres Projekt ist die Renaturierung des Kücknitz-Tales. Die Pläne dazu sind weitgehend genehmigt und die Kosten gedeckt. Das Kücknitz-Tal soll für die Bevölkerung wieder attraktiver werden, indem die Hänge bewaldet, eine Rodelbahn gebaut, die Tanzfläche im Schlünzschen Park wieder hergerichtet und die Zuwegungen verbessert werden sollen.

Auch für den **Gemeinnützigen Verein zu Travemünde** war die Beteiligung an der Neugestaltung des zuletzt mehr als nur unansehnlichen Marktplatzes an der St.-Lorenz-Kirche eine herausragende Aufgabe. Es wurden insbesondere die Kosten der Zwischenfinanzierung dieser Maßnahme übernommen.

Das sanierte Beichthaus wird die Archäologische Gesellschaft in Zukunft als Museum nutzen

Mit der Konstituierung des Ortsrates in Travemünde und der damit verbundenen Schaffung eines Forums für Travemünde und deren Verbände ist die in der zurückliegenden Zeit verstärkte Tätigkeit des Vereins im vorpolitischen Bereich überflüssig geworden, so dass die bislang stets monatlich stattfindenden Bürgerstammtische eingestellt wurden zu Gunsten einer Teilnahme an den Sitzungen des Ortsrates. Somit kann sich der Verein wieder verstärkt auf seine soziale und karitative Tätigkeit ausrichten.

Für den **Gemeinnützigen Verein für Lübeck-Siems und Umgebung** stand weiterhin der Bau des Herrentunnels im Mittelpunkt der Bemühungen. Anlass waren jetzt die starken Verschmutzungen der Fahrbahnen durch die Transportfahrzeuge, die durch Nutzung der vorhandenen Radwaschanlagen hätten vermieden werden können. Ferner gaben Lärmbelästigungen Anlass zu Gesprächen. Ungeklärt ist nach wie vor eine Ermäßigung der Maut für Pendler, die den Tunnel ständig nutzen müssen. Ausführungen des Geschäftsführers Arndt der Betreibergesellschaft Herrentunnel Lübeck GmbH auf dem 52. Herrenabend des Gemeinnützigen Vereins Lübeck-Schlutup lassen jedoch wenig Hoffnung zu.

Neben verschiedenen Aktivitäten, wie Müllsammelaktion, Teilnahme an öffentlicher Fraktionssitzung oder Stadtteilbegehung mit dem Bürgermeister Saxe, war der **Gemeinnützige Verein Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum** mit der Sorge um die Erhaltung der Badestelle Kleiner See befasst.

Diese Sorge teilt auch im Bezug auf die anderen Freibäder in der Hansestadt Lübeck der **Förderverein Naturbad Falkenwiese**. Diesem Verein war es in der Vergangenheit allerdings schon gelungen, das unter Denkmalschutz stehende Freibad Falkenwiese zu erhalten und zu einer familiengerechten Einrichtung für Sport, Freizeit und Kultur weiterzuentwickeln. Der angestrebte Umbau der Badeanstalt zu einer Mehrzweckanlage wurde durch die Anschaffung eines mobilen dreischiffigen Zeltes mit Mitteln der Possehl-Stiftung fortgesetzt. Dadurch können jetzt Veranstaltungen sportlicher

und insbesondere kultureller Art wetterunabhängig durchgeführt und verlässlicher geplant werden. Zahlreiche kulturelle Veranstaltungen, wie die Aufführungen des venezianischen Märchens „Der gläserne Bogen“ durch das theater partout, oder Veranstaltungen gemeinsam mit der deutsch-ibero-amerikanischen Gesellschaft zeigten durch ausverkaufte Vorstellungen den Erfolg des von dem Förderverein verfolgten Konzepts. Ein besonderes Ereignis für das Naturbad Falkenwiese war sogar eine kirchliche Hochzeit.

Der **Grüne Kreis Lübeck** kann auf eine umfangreiche Vortragsreihe verweisen. Besonders hervorzuheben ist die Mitarbeit in dem vom Lübeck-Management neu gegründeten Kreis zur Stadtbegrünung. In diesem werden unter Beteiligung von Gartenarchitekten, interessierten Mitgliedern der Bürgerschaft, Gärtnern und engagierten Bewohnern der Altstadt Pläne erarbeitet, die eine umfangreichere Begrünung der Innenstadt erstehen lassen sollen. Als kurzfristig zu realisierende Maßnahme wird auf dem Rasen zu Füßen des Burgtores ein Frühlingsblumenteppich entstehen. Die Bepflanzung am Kreisverkehr Mühlentor wird von diesem Verein begleitet und gesponsert.

Auch der **Verein Natur und Heimat** wurde vom Lübeck-Management um Mitwirkung im Arbeitskreis Innenstadtgrün gebeten. Die Arbeit als Bündnispartner mit der Hansestadt Lübeck, Bereich Naturschutz, am Projekt „Naturnahe Erholung in Lübeck“ wurde fortgesetzt. Schließlich wurde in zahlreichen Vorträgen und Exkursionen ein umfangreiches natur- und heimatkundliches Programm vermischt mit literarischen Themen geboten, das bei Mitgliedern und Interessenten einen regen Zuspruch fand.

Nach einer Vereinigung mit dem Freundeskreis der Völkerkundesammlung Lübeck stellt sich die Geografische Gesellschaft Lübeck seit dem 01.01.2003 nunmehr als **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck** dar. Damit haben sich Völkerkunde und Geographie zeitgemäßen Anforderungen entsprechend programmatisch vereinigt. Hauptaufgabe wird es sein, die Themengebiete der Völkerkunde und der Geographie durch Führungen, Besichtigungen, Vorträge und Reisen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen sowie die Völkerkundesammlung zu Lübeck im Zeughaus zu unterstützen. Aus dem umfangreichen Veranstaltungsprogramm ist besonders die noch laufende Ausstellung „Leben in Westafrika“ in der Völkerkundesammlung zu erwähnen, die im Sommer vom Botschafter von Benin eröffnet wurde und mit großem Erfolg läuft. Bei der Museumsnacht stand die Völkerkundesammlung im Mittelpunkt des städtischen Interesses. Über 2.000 Besucher folgten der Einladung zum Ausstellungsbesuch. Es gab keine vergleichbare Lübecker Institution, die mehr Besucher hatte.

Auch der **Verein Museum Burgkloster zu Lübeck** freute sich in der Museumsnacht über mehr als 1.800 Besucher im Burgkloster. Die Steigerung der Anzahl der durch die ehrenamtlichen Führungen durch das Burgkloster geleiteten Personen konnte im Berichtszeitraum fortgesetzt werden. Mit Spenden – u. a. von der Erika-und-Walther-Jürgens-Stiftung – und Eigenmitteln gelang es dem Förderverein, die Herausgabe des illustrierten Führers durch die Große Lübecker Münzschatz-Ausstellung unter dem Titel „Silber, Gold und Hansehandel. Lübecks Geldgeschichte und der große Münzschatz von 1533/37“ zu ermöglichen. Dieser Band erfreut sich reger Nachfrage. Ein erster Abschnitt der Sicherungs- und Restaurierungsarbeiten in der Langen Halle (Sommerrefektorium), die mit Vereinsmitteln ermöglicht wurden, konnte abgeschlossen werden.

Mit insgesamt 19 Veranstaltungen verfolgte der älteste Tochterverein der Gesellschaft, der **Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde**, sein satzungsmäßiges Ziel, die an Lübeckischer Geschichte Interessierten weiter in diese Materie einzuführen. In „kleineren Gesprächskreisen“, mit Vorträgen, Führungen und Exkursionen wurden viele Themen der Lübeckischen Geschichte angesprochen, aber auch Einblicke in die Werkstatt des Historikers ermöglicht. In der wissenschaftlichen Zeitschrift des Vereins, die mit ihrem 82. Band erschien, sind unter anderem Beiträge von dem mittelalterlichen Stifterbild in Lübeck über die Geldgeber Gustav Wasas bis hin zur Handwerksförderung um 1800 enthalten.

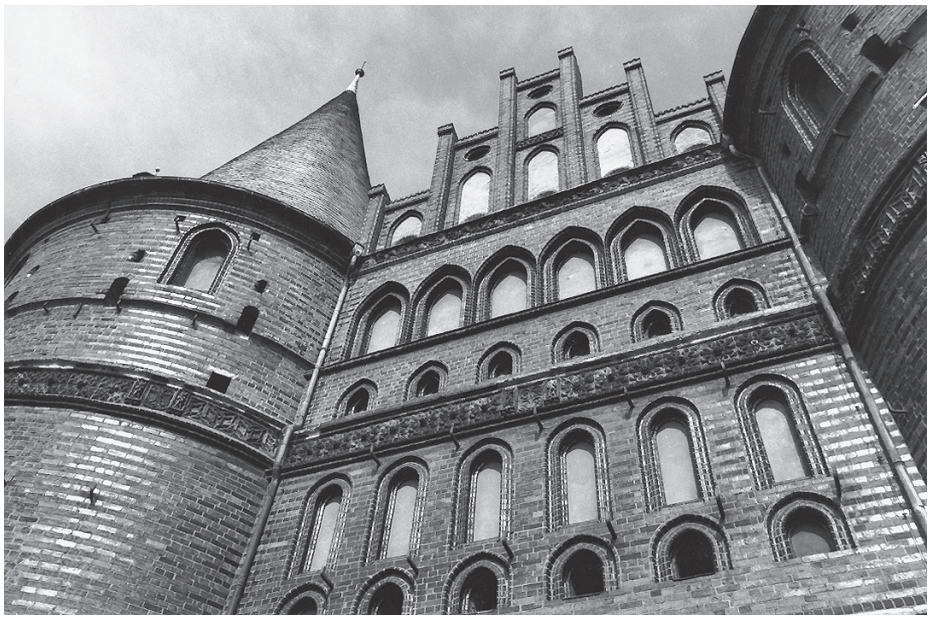
Dem Ziel, das neue archäologische Museum der Stadt zu unterstützen, ist die **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck** ein Stück näher gekommen, nachdem die Sanierung des Beichthauses abgeschlossen worden ist, in dem dieses Museum untergebracht werden soll. Ab 2004 wird dort ehrenamtlich ein Café betrieben und die Museumspädagogik gefördert. Die Vorbereitungsarbeiten dafür laufen. Herausragendes Ereignis war aber die Eröffnung der Ausstellung „Dänen in Lübeck – 1203 bis 2003“ durch die Königin Margrete II. von Dänemark. Dazu hat die Archäologische Gesellschaft begleitend zu dieser Ausstellung ein über 2 Monate laufendes Vortragsprogramm zusammengestellt und finanziert.

Aus dem Wirken des **Vereins der Freunde der Stadtbibliothek** ist hervorzuheben, dass durch Bibliotheksreisen wie zu den Bibliotheken in Eutin und Greifswald, aber auch der Empfang von Mitarbeitern der Stadtbibliothek Stettin als Gäste der hiesigen Bibliothek ein reger Austausch mit auswärtigen Bibliotheken gepflegt wurde.

Mit einer äußerst gelungenen Veranstaltung konnte der **Naturwissenschaftliche Verein zu Lübeck** sein 130-jähriges Bestehen feiern. Im Mittelpunkt dieses Vereins steht vor allem die Förderung des Nachwuchses bei der Vermittlung naturwissenschaftlichen Denkens und natur-

In Gedenken der im abgelaufenen Jahr verstorbenen Mitglieder

Friedrich Baade-Lucht
Dr. Cornelius Baasch
Elisabeth Beysel
Richard Blunck
Jürgen Börms
Jürgen Boie
Kurt Ewert
Hans-Heinz Gosch
Ingrid Harckensee
Hans Hölscher
Heinz Hörberg
Emmi Hoffmann
Wolfgang Junge
Paul Knaack
Hans Jürgen Kuhlmann
Karl Langhoff
Elisabeth Lüdke
Ursula Müller
Dr. Ursula Niediek
Dr. Horst-Gotthard Ost
Prof. Dr. Otto Pribilla
Karl Regling
Anneli Renkewitz
Hans Rohlf
Prof. Frank Ruch
Dr. Egon Schramm
Ulrich Stehen
Ingeborg Steinle
Prof. Dr. Hans-Joachim Thilo
Dr. Günther Uthgenannt
Gundula von Borck-Erlecke
Helga Weiershausen
Hilde Wundt
Dr. Hans Richard Zeppenfeld



Viele Erfolge konnte die Photografische Gesellschaft im abgelaufenen Jahr wieder verbuchen. Wir zeigen zwei prämiierte Fotos von Ekkehard Retelsdorf – oben das Holstentor aus ungewöhnlicher Perspektive und unten Wasserspiegelung an der Obertrave

wissenschaftlicher Kenntnisse. Eine Gruppe Kinder und Jugendlicher ist auf dem Gelände der ehemaligen BGS-Kaserne Blankensee in einem Elektronik/PC-Raum und einer Werkstatt untergebracht, um dort technisch-wissenschaftliche Experimente durchzuführen.

Mit 800 Besuchern erfreut sich der Arbeitskreis für Familienforschung, der jetzt unter dem Namen **Verein für Familienforschung e. V. Lübeck** auftritt, nach wie vor eines regen Interesses, was sich auch in der Zunahme der Mitgliederzahl ausdrückt. Leider ging durch die Schließung des Domarchivs Ratzeburg, wegen Verlagerung von Unterlagen nach Schwerin, dem Verein eine jahrzehntelang wichtige Anlaufstelle für Forschungen in Mecklenburger Kirchenbüchern verloren. Bemühungen des Vereins, dies mit einer Bereitstellung von Personal für die Beaufsichtigung der Besucher zu verhindern, blieben erfolglos.

Einen guten Besuch ihrer Ausstellungen konnte die **Overbeck-Gesellschaft** verzeichnen. Grund zum Feiern war aber das Bestehen des Kunstvereins seit 85 Jahren. Zugleich wurde in einer Feierstunde der 85. Geburtstag von Frau Ingrid Deecke gewürdigt. Frau Deecke war von 1972 bis 1990 künstlerische Leiterin des Kunstvereins und hat in dieser Zeit die Geschicke der Overbeck-Gesellschaft wesentlich mitbestimmt. In der Museumsnacht verzeichnete der Verein 438 Besucher.

In der abgelaufenen Saison hat der **Verein der Musikfreunde** ein international anerkanntes Konzertangebot vorgetragen, in das noch 4 Konzerte und ein Sonderkonzert in der Musik- und Kongresshalle eingeschlossen waren. Gerade das hohe finanzielle Risiko veranlasste den Verein aber, für die laufende Saison von einem weiteren Engagement mit Konzerten in der Musik- und Kongresshalle Abstand zu nehmen. Er konzentriert sich jetzt auf Konzerte im Kolosseum, um den Lübeckern weiterhin Kammermusik auf internationalem Niveau anzubieten.

Es sind bereits wachsende Zuschauerzahlen zu verzeichnen. Die regelmäßigen Einladungen in Form von Freikarten für jeweils eine Schule sind inzwischen sehr gefragt.

Mit einer enger werdenden finanziellen Basis hat der **Freundes- und Förderkreis der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien** zu kämpfen, wodurch auch die Arbeit der Knabenkantorei beeinträchtigt wird. Ein großes finanzielles Problem bereitet vor allem die Anschaffung der nach 40-jähriger Benutzung aufgebrauchten 45 Talare für die Sänger. Die Übernahme des Chores in die Obhut der Lübecker Musikschule wird voraussichtlich zu einer Entspannung der Lage führen.

Für die **Lübecker Singakademie** standen die Probenarbeit und die Aufführung der „Carmina Burana“ mit dem Jugendsinfonieorchester anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Lübecker Musikschule im Mittelpunkt. Die Aufführung fand in der Musik- und Kongresshalle unter Mitwirkung eines A-capella-Chores aus Ratzeburg statt.

Aus der Vielzahl der Veranstaltungen des **Lübecker Autorenkreises und seiner Freunde** sei die Reihe Literarischer Frühschoppen erwähnt, aus der besonders der 188. hervorzuheben ist, in dem Hans-Joachim Thilo sein neues Buch „Die andere Wahrheit: Von der Macht des geistlichen Dialogs“ vorstellte. In ihm werden die Riten und die religiöse Atmosphäre in den Häusern gläubiger Menschen von 6 Religionen beschrieben. Die Lesung wird als Beitrag der Deutschen Welle auch im Auslandsprogramm der ARD gesendet.

Das Bemühen, vor allem Kindern und jungen Menschen die plattdeutsche Sprache näher zu bringen, hat die **Plattdütsche Volksgill to Lübeck** mit Erfolg fortsetzen können. Das Angebot Spiele-Nachmittag für Kinder, Stadtrundgang, Weihnachtsbäckerei und die Vergabe des Lüttjepütt-Preises wurden gut angenommen. Für die nahe Zukunft besteht Hoffnung auf Förderung der plattdeutschen

Sprache an den Schulen und bei der Lehrerausbildung. Ansätze sind bereits sichtbar. Ein Schritt dazu ist auch die Wiederaufnahme des Landeslesewettbewerbs.

Ein Höhepunkt der Berichtszeit waren für die **Fritz-Reuter-Gesellschaft** die Reuter-Tage, die erstmals in Vorpommern, nämlich in der Hansestadt Greifswald, stattfanden. Sie standen unter dem Thema „Fritz Reuter, Ernst Moritz Arndt, Alwine Wuthenow". Ein umfangreiches Programm begeisterte 200 Mitglieder und Gäste.

Das unwahrscheinlich schöne und sonnenreiche Sommerwetter begünstigte die Arbeit der **Photografischen Gesellschaft Lübeck**. In der Rangliste der international erfolgreichsten deutschen Clubs bei Fotowettbewerben konnte sich die Photografische Gesellschaft auf den 5. Platz vorarbeiten. Mit der Ausgestaltung eines Bezirkswandertages des Deutschen Verbandes für Fotografie und der Durchführung des ersten Nordmark-Fotoseminars konnte das Jahresprogramm angereichert werden.

Ein sensationeller Erfolg und zugleich ein Höhepunkt der jahrelangen Arbeit der **Lübecker Ballett-Freunde** war das Ballettgastspiel von John Neumeier im Großen Haus des Lübecker Theaters. Die Veranstaltung war restlos ausverkauft und brachte dem Theater einen beträchtlichen, auch künstlerischen Gewinn. Großen Publikumszuspruchs erfreute sich der Liederabend „Winterreise" von Franz Schubert im Großen Saal des Gesellschaftshauses, der als Einführung zum Ballett „Winterreise" von John Neumeier in Hamburg diente.

Seit über 20 Jahren betreibt der **Frauenarbeitskreis in Lübeck** die Kleiderstelle in der St.-Annen-Straße 10, die aus dem Aegidienviertel nicht mehr wegzudenken ist. 10 Helferinnen kleiden Bedürftige ein oder betreuen Hilfesuchende mit Ratschlägen oder praktischen Hilfen.

Der **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck** konnte den Bestand der ihm angeschlossenen Betreuer auf 192 anheben. Diese vertreten, begleiten und unterstützen über 550 kranke und behinderte Menschen. Durch Einführungs- und Vertiefungsseminare werden diese ehrenamtlichen Betreuer auf die von ihnen übernommenen Aufgaben vorbereitet und laufend weitergebildet. Im Berichtszeitraum ist in Kooperation mit der Akademie für öffentliches Gesundheitswesen in Düsseldorf ein Projekt unter dem Thema „Betreuung ja – aber nicht immer" mit dem Ziel aufgenommen worden, insbesondere niedergelassene Ärzte und die Krankenkassen in Lübeck über die Möglichkeiten der Vorsorge zu informieren und diese zu gewinnen, interessierte Lübecker Bürger an den Verein weiterzuleiten. Ehrenamtlichen „Vorsorgelotsen" soll in diesem Bereich eine besondere Aufgabe zufallen.

Betreutes Wohnen, Vermittlung im Täter-Opfer-Ausgleich, Sozial-, Schuldner- und Insolvenzberatung in der Justizvollzugsanstalt Lübeck sind die Hauptbetätigungsfelder der **Rechtsfürsorge e. V. Lübeck**. In den Wohneinrichtungen Kleine Kiesau und Alsheide konnten 45 Haftentlassene, aber auch Hafturlauber vorübergehend untergebracht werden, um den Übergang in das bürgerliche Leben vorzubereiten und zu ermöglichen. In über 1.000 Gesprächen konnte zu den verschiedensten Themen straffällig gewordenen Frauen Hilfe geleistet werden. In der überwiegenden Zahl gelang es durch Vermittlung des Vereins, eine einvernehmliche Einigung beim Täter-Opfer-Ausgleich zu erzielen.

Mit meinen Ausführungen habe ich mich bemüht, im Rahmen dieses Berichtes Ihnen das „Hauptsächlichste" aus dem gemeinnützigen Wirken der Gesellschaft und der ihr angeschlossenen Tochtergesellschaften und -vereine im abgelaufenen Jahr vorzutragen. In dem Bericht über das eingangs erwähnte Stiftungsfest des Jahres 1903 findet sich der Wahlspruch:

„Blüte und Ansehen einer Stadt beruhen nicht auf der Stärke ihrer Mauern und Wälle, sondern auf der Größe des Gemeinsinns ihrer Mitbürger."

Ich meine, dass sich dieser Gemeinsinn wieder eindrucksvoll gezeigt hat.

Die Wohnung als Raum für den Lebensmittelpunkt

Tischrede von Direktor Helmut Wischmeyer

Liebe Mitglieder und Gäste, meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist eine gute Tradition, dass der Direktor auf dem Stiftungsfest einige Worte an die festliche Gesellschaft richtet. So soll es auch in diesem 214. Jahr seit Gründung sein.

Ich heiße Sie auch im Namen der Vorsteherschaft heute Abend herzlich willkommen. Es sind mir 168 Teilnehmer genannt worden, eine wirklich beachtliche Zahl. Für dieses Interesse bedanke ich mich bei Ihnen. Besonders freut es uns, dass Herr Herbert Wulff heute zum 50. Male unser Stiftungsfest besucht.

Der verdiente frühere Direktor Dr. Boto Kusserow, seit Jahrzehnten unser bewährter Schriftwart, hat Ihnen eben schon über die Arbeit der Gemeinnützigen, ihrer Tochtergesellschaften und Stiftungen in diesem Jahre ausführlich berichtet und den kürzlich versandten Dreijahresbericht noch ergänzt. Ich danke ihm sehr für diese immense Fleißarbeit.

Dann danke ich nochmals Herrn Prof. Armin Schoof und dem Orchester unserer Einrichtung Lübecker Musikschule, die uns eben in der Jakobikirche mit ihrer Musik erfreuten, und dann auch denen, die die Vorbereitung zur Gestaltung dieses Abends übernommen haben.

In diesem Jahre haben wir auf die Verleihung einer Denkmünze verzichtet.

Aus unseren Beständen werden wir Ihnen nachher Postkarten der schönen Gemälde im Bildersaal verteilen.

Ich habe überlegt, was Sie heute Abend interessieren könnte. Über die leeren Kassen der Stadt, die Nullrunde für Rentner, die immer höheren Schulden des Bundes oder den dramatischen Vertrauensschwund der Regierungspartei erfahren wir aus den Medien genug.

Deshalb habe ich mich entschieden, Ihnen heute einige Gedanken über das Wohnen, die Wohnungen und die Bewohner vorzutragen, selbst wenn sie nur teilweise mit der Gemeinnützigen im Zusammenhang stehen.

Vorab freue ich mich, Ihnen mitteilen zu können, dass in diesem Jahre unsere Sparkasse zu Lübeck bereit war, uns heute zu dem köstlichen Rotspon einzuladen. Sicher auch in Ihrem Namen darf ich dafür den beiden anwesenden Vorstandsmitgliedern, den Herren Wolfgang Pötschke und Frank Schumacher, freundlich danken.

Sie werden mir zugeben, dass das Wohnen und die Wohnung für jeden Men-

Direktor Helmut Wischmeyer bei seiner Tischrede im Großen Saal *(Fotos: Gerda Schmidt)*

schen eine ganz herausragende Bedeutung haben. Wenn auch die Gesundheit, die Familie, die Freunde und der Arbeitsplatz ganz oben in der Werteskala stehen, so folgt sicherlich das Wohnen gleich danach und steht weit vor dem Urlaub, dem Auto, dem Fernsehprogramm oder dem Wetter.

Die Wohnung ist für jeden Menschen sein ganz privater und deshalb auch gesetzlich geschützter Bereich. My home is my castle ist eine sehr zutreffende Beschreibung. In seiner Wohnung verbringt man hoffentlich die Hälfte seines Lebens. Hier erholt man sich, hier stärken wir uns mit guten Speisen und Getränken, hier schlafen wir, hier sprechen wir in der Familie, hier streiten wir auch einmal, hier sehen wir fern, hier lesen wir, hier hören wir Musik, hier machen wir Pläne und legen dort meist auch den Grundstein für unseren Nachwuchs.

Wenn wir uns einmal erinnern, in welcher Wohnung wir die ersten Monate unseres Lebens verbracht haben und in wie viel weitere Wohnungen wir freiwillig oder notgedrungen umgezogen sind, so kann sicher jeder auf eine lange Reihe sehr unterschiedlicher Quartiere zurückblicken.

So unterschiedlich wie unsere Fingerabdrücke sind, so unterschiedlich sind auch die Wohnansprüche eines jeden Menschen. Wohnt der eine in einer bei seinen Vermögensverhältnissen viel zu kleinen und schlechten Wohnung, weil er dafür nicht das Empfinden hat und er statt dessen lieber teuren Urlaub im sonnigen Süden oder auf Kreuzschiffen macht, so leistet sich ein anderer trotz aller Belastungen einen schönen Wohnkomfort. Die Wohnung sollte aber immer der Raum für den Lebensmittelpunkt sein.

Kurt Tucholsky hat dieses Ideal treffend so beschrieben. Sie kennen es alle:

„Ja, das möchste:

Eine Villa im Grünen mit großer Terrasse,

vorn die Ostsee, hinten die (Könignein) Friedrichstraße;

mit schöner Aussicht, ländlich-mondän,

vom Badezimmer ist die Zugspitze zu sehn –

aber abends zu Kino hast dus nicht weit ...“

Einige sind ja bereit, für ihr Heim mit großer Fläche, in guter Lage und mit anspruchsvoller Ausstattung mehr Geld und einen überdurchschnittlichen Teil ihres verfügbaren Einkommens auszugeben.

Andere legen weniger Wert auf diesen Komfort und begnügen sich mit einer einfachen Wohnung, setzen sich andere Schwerpunkte. Natürlich ist es sehr oft auch eine Frage des Geldes, ob man in einer schlichten Mietwohnung oder in einer Einfamilienhausvilla in bester Lage wohnen kann. Oft ist es aber auch eine Frage des guten Geschmackes, den nicht jeder hat.

Genauso wichtig für diesen Lebensmittelpunkt ist auch die Ausstattung und Gestaltung der Wohnung. Selbst kleine Wohnungen können durch liebevolle Hände ein kleines Schloss werden, während große Luxuswohnungen manchmal schauderhaft möbliert und verwohnt sind.

Die Bedeutung und der Einfluss einer Wohnung für und auf den Menschen wird zutreffend durch den Berliner Mundartdichter Heinrich Zille ausgedrückt, der einmal gesagt hat, man könne einen Menschen durch eine schlechte Wohnung wie mit einer Axt erschlagen. Im Umkehrschluss bedeutet das, man kann mit einer guten Wohnung auch den Menschen und eine Familie günstig beeinflussen.

Jedenfalls ist es wohl so, dass zufriedene Menschen in freundlichen Wohnungen auch gute Staatsbürger sind.

Nun möchte ich einige Anmerkungen machen zum Bedarf und Angebot an Wohnungen, der Entwicklung unserer Wohnbevölkerung und der Wertentwicklung von Wohngrundstücken.

Heute bewohnt ein Deutscher durchschnittlich eine Wohnfläche von 41,6 m^2. Die Schweden und Schweizer bewohnen schon über 50 m^2. Vor 10 Jahren waren es bei uns nur 36,2 m^2, vor 40 Jahren sogar nur 20 m^2. Wie wird es weitergehen? Überall muss heute gespart werden. Vielleicht sollte man aber eher beim Autokauf oder den Fernreisen sparen als beim Wohnen.

Der künftige Bedarf an Wohnraum hängt natürlich mit der Zahl der Menschen in unserem Lande zusammen. Wir wissen, dass die gegenwärtige negative Bevölkerungsentwicklung die Zukunftsfähigkeit Deutschlands bedroht. Die Bevölkerungszahl Europas und vor allem Deutschlands schrumpft wegen der zu ge-

ringen Kinderzahl, während die Bevölkerung in den Entwicklungsländern ständig steigt. Wenn die Bevölkerung bei uns nicht altern soll, dann brauchten wir 2,1 Kinder je Frau. Wir bringen es aber nur auf 1,4. Die Folgen sind in vielerlei Hinsicht noch gar nicht abzusehen. Optimisten meinen, dass durch gute Bildung und Innovation in der Zukunft höhere Einkommen erzielt werden können und damit der Nachteil der geringeren Bevölkerung etwas ausgeglichen werden kann. Aber ist das zu erwarten, wenn wir an die Ergebnisse der Pisa-Studie denken?

Man muss es wissen, für den Bedarf an Wohnungen ist nicht allein die Bevölkerungsentwicklung, sondern die Zahl der Haushalte von Bedeutung. Weil inzwischen in größeren Städten jede zweite Wohnung nur noch von einer Person, einem Single, bewohnt wird, besteht weiter noch ein zufrieden stellender Bedarf. Grund dafür sind die immer häufiger werdenden Ehescheidungen oder auch die sinkende Bereitschaft, überhaupt noch zusammenzuleben und zu heiraten. Der Fortfall durch Abbruch und die schon genannte Entwicklung zu größeren Wohnflächen lassen den Bedarf noch nicht zu stark einbrechen.

Hatten wir bis etwa 1975 immer eine echte Wohnungsnot in Deutschland, so können wir heute von einem ausgeglichenen Markt sprechen. Wir können zufrieden feststellen, dass wir noch nie eine so gute Wohnversorgung der Bevölkerung wie jetzt hatten und unsere Wohnungen im Vergleich mit anderen Industrieländern eine Spitzenqualität haben. Es kann zurzeit in Ruhe unter vielen Angeboten ausgewählt und auch leichter einmal umgezogen werden, was früher bei der Knappheit nur sehr schwer möglich war.

Können Sie sich erinnern? Vor 15 Jahren fehlten in Deutschland bei angeblicher Wohnungsnot über 1 Mio. Wohnungen. Jetzt sollen wieder mehr als 1 Mio. zuviel auf dem Markt sein und leer stehen. Es wird auch künftig ein Auf und Ab in dieser Hinsicht geben.

Jedenfalls hören wir zurzeit von Wohnungsnot nichts mehr. Für die Politik ist deshalb die Wohnversorgung zurzeit kein besonderes Thema mehr. Lediglich wenn es um höhere Steuereinnahmen bei Erbschaftssteuer, Grundsteuer und Gewerbesteuer und Streichung der Eigenheimzulage geht, dann werden die Haus- und Grundbesitzer und damit auch die Mieter für die Politik wieder interessant.

Der Leerstand, der die Wertentwicklung stark beeinflusst, hält sich in der alten Bundesrepublik noch in Grenzen im Gegensatz zu den großen Problemen in den neuen Bundesländern. Man bekämpft ihn da und hier teilweise mit Abbruch, auch so schön als Rückbau bezeichnet. Ich nenne das Vernichtung von Volksvermögen, da auch alte Wohnungen noch immer einen Wert haben.

Die Werte unserer Häuser und Wohnungen sind trotz besserer Qualität in den letzten Jahren leider kaum noch gestiegen. Manche Immobilien z. B. Eigentumswohnungen, haben immer noch lange nicht wieder den Wert, zu dem wir sie in der Glanzzeit der Bauherrenmodelle vor 25 Jahren gekauft haben.

Jeder von uns hat sich unter Berücksichtigung seiner persönlichen Verhältnisse einmal entschieden, ob er auf eigenem Grund und Boden oder zur Miete wohnen will. Manchmal haben ihn zum Bau oder Kauf auch die unterschiedlichen steuerlichen Anreize überredet. Beide Lösungen haben Vor- und Nachteile. Persönliches Wohneigentum, um das man herumgehen kann, ist nach Umfragen noch immer das Ziel fast aller Menschen, nur können es sich eben nicht alle leisten. Wir liegen in Deutschland mit dem Eigentumsanteil erstaunlicherweise hinter unseren Nachbarländern noch immer zurück.

Wenn Sie sich ein eigenes Wohnhaus bauen, dann sollten Sie bedenken, dass es nur wenige Entscheidungen gibt, die so langfristig wirken, wie der Entschluss zum Bau eines Hauses. Heute gebaut, steht es sicher viele Jahrzehnte, vielleicht sogar Jahrhunderte, wenn wir es dann auch nicht mehr bewohnen. Die Entscheidung für einen Ehepartner gilt für eine kürzere Zeit. Sicher kann man das Haus auch wieder verkaufen. Weiß man aber, welchen Wert es dann hat, ob es überhaupt noch gebraucht wird, ob sich die Wohnansprüche nicht völlig geändert haben? Jeder Bauherr möchte möglichst zukunftssicher bauen. Aber wie sieht die Zukunft in vielen Jahren aus? Er muss deshalb viel aus dem Bauch entscheiden und hofft, dass er richtig liegen wird.

War das Eigentum an Grund und Boden lange, vor allem in der Zeit des Wertzuwachses durch Inflation und steigende Baupreise, eine gute Kapitalanlage, so hat es in den letzten 20 Jahren für manchen ein böses Erwachen gegeben. Nur in wenigen exzellenten Wohnlagen steigen die Preise seither, während sie durch Abwanderung, Schließung von Betrieben und Abbau von Arbeitsplätzen sowie allgemein durch Überangebot weiter wegbrechen.

Mein Rat deshalb, überlegen Sie lange und lassen Sie sich fachkundig beraten, ehe Sie eine Entscheidung über Kauf und Verkauf von Immobilien treffen. Wie gesagt, nur wenige andere Entscheidungen sind so langfristig wirksam. Es sind viele teure Fehler gemacht worden. Auch städtebaulich hat sich der angebliche Fortschritt nicht selten als Fehlentwicklung herausgestellt, die kaum noch zu ändern ist. Schnäppchen bei Immobilien werden nur versprochen, haben sich fast nie als solche erwiesen.

Wenn ich jetzt einmal das Wohnen in Lübeck anspreche, dann können wir alle feststellen, dass Lübeck einen überdurchschnittlich hohen Wohnwert hat. Ich will z. B. nichts gegen Neumünster sagen, aber da fehlen eben die historische Altstadt, die Ostsee und die schönen Landschaften unserer Nachbarkreise. Lübeck ist eine kleine Großstadt und eine große Kleinstadt. Ich wohne sehr gern in Lübeck, Sie doch sicherlich auch.

Es leben in Lübeck etwa 215.000 Einwohner, davon 18.000 (8 %) Nichtdeutsche. Vor 30 Jahren hatte man die Hoffnung auf fast 300.000. Daraus wurde nichts, wenn wir auch immer wieder einmal von der Ansiedlung einer attraktiven Autofabrik träumten. Stattdessen verloren wir große Werften und Werke mit vielen Arbeitsplätzen. Wäre von der Stadt der Hochschulstadtteil, dessen Gelände ihr immer gehörte, früher gebaut worden, dann hätten nicht so viele Menschen in das Umland ausweichen und heute täglich die Straßen als Pendler verstopfen müssen.

Vielleicht noch diese Zahl: Heute gehören 137.000 Einwohner einer christlichen Gemeinde an, das sind immerhin noch erfreuliche 64 %.

13.000 Menschen wohnen heute auf der Altstadtinsel, von denen 2.000 (15 %) deutsch nicht als Muttersprache haben. 115.000 Haushalte gibt es in Lübeck. Damit wohnen im Durchschnitt 1,9 Personen in einer Wohnung.

Es stehen in Lübeck nicht viele Wohnungen leer, obgleich wir ja in den letzten 10 Jahren noch viele gute neue Wohnungen, vor allem in der Waldersee- und Cambrai-Kaserne, gebaut haben.

Die Mieten sind bei uns überwiegend angemessen. Der Mietspiegel ist uns eine Richtlinie. Haben Sie einmal versucht, die ortsübliche Vergleichsmiete Ihrer Wohnung danach zu errechnen? Ohne fachkundigen Rat werden Sie scheitern.

Auch unsere Gemeinnützige bietet ja in Lübeck Mietwohnungen an, z. B. Altenwohnungen im Kolosseum und in der Hohelandstraße, nach Altstadtsanierungen auch Sozialwohnungen in der Glockengießerstraße und Studentenwohnungen in der Hüx- und Moltkestraße. Damit konnten wir zum Abbau der Wohnungsnot in Lübeck beitragen.

Lassen Sie mich nun noch kurz auf das Wohnen älterer Menschen eingehen.

Wissen Sie, dass es in Lübeck erfreulicherweise schon 75 Menschen gibt, die älter als 98 Jahre sind?

59.000 Menschen sind in Lübeck über 60 Jahre. Diese 27 % geben uns aber im Lande leider eine Spitzenposition. Geht die Entwicklung unserer Bevölkerung so weiter, dann stellt sich die Bevölkerungspyramide bald auf den Kopf. Sie bekommt dann die Form einer Urne.

Allgemein muss festgestellt werden, dass wir Deutschen überaltert sind. Nach Japan, Italien und der Schweiz sind wir das Land mit dem vierthöchsten Durchschnittsalter und nach Italien und Griechenland das Land mit dem dritthöchsten Anteil an Menschen über 60 Jahren. Allein die Zahl der Rentner wird in 10 Jahren um 20 % steigen. Die Hochbetagten über 80 Jahre, zu denen wir doch alle einmal gehören wollen, wird sich in den nächsten 50 Jahren in Deutschland von 3 auf 8 Mio. erhöhen. Die Zahl wird noch viel höher, wenn es z. B. gelingt, den Krebs zu besiegen. Die Aufbringung der Renten wird dann erst richtig schwierig, wird sich aber dann auch regeln lassen. Was würden wir schon heute gern zahlen, wenn wir diese Krebsgeißel besiegen könnten.

Aber wirtschaftlich stellen die älteren Menschen auch ein wichtiges Potential dar. Sie haben in diesem Lebensabschnitt, der jetzt auch „Silverlining“ genannt wird, oft eine nicht zu unterschätzende Kaufkraft. Sie können es sich leisten, mehr als den Durchschnitt von zurzeit 22 % des verfügbaren Einkommens für das Wohnen auszugeben.

Es ist nach meiner Meinung richtig, die älteren Menschen so lange wie möglich in den eigenen 4 Wänden wohnen zu lassen. Erst wenn es trotz regelmäßiger Pflege – die Gemeinnützige bietet weiter vielen Menschen Unterstützung im Rahmen ihrer Haus- und Familienhilfe an – zu Hause nicht mehr geht, dann wird man um das Altenheim nicht mehr herumkommen. Ich halte im Übrigen nichts von der Auffassung, dass man sich zum Eingewöhnen schon früh ins Altenheim begibt. Im eigenen Heim ist es doch am schönsten und oft auch am preiswertesten.

Dann stellt sich aber irgendwann doch einmal die Frage, in welches Heim gehe ich dann? Die Antwort auf diese Frage schieben wir immer wieder vor uns her. Städtische und gemeinnützige Altenheime bieten in vielerlei Hinsicht mehr als die teueren Residenzen. Seien sie vorsichtig bei Ratschlägen von jüngeren Verwandten, die Empfehlungen meist nur aus der Sicht ihrer eigenen Person geben.

Schließen möchte ich mit dem Beginn eines Chores aus dem wunderschönen Brahms-Requiem, wo es heißt: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen usw.“

Ich hoffe sehr, dass Sie alle in einer dieser „lieblichen“ Wohnungen leben, die Ihnen gehört oder die von Ihnen sicher und dauerhaft gemietet ist, bezahlbar bleibt und in der Sie noch viele Jahre zufrieden, glücklich und gesund bleiben können.

Wünschen möchte ich Ihnen allen, dass Sie sich darin sicher und geborgen wie in einem warmen Nest, fühlen und die Wohnung es Ihnen erlaubt, Ihre häuslichen Interessen darin auszuleben.

Diese Zufriedenheit mit der Wohnung ist auch eine ganz wesentliche Voraussetzung für ein glückliches und langes Leben. Ich wünsche Sie Ihnen.

Lassen Sie mich auf diese Zufriedenheit und natürlich auch auf unsere großartige Gemeinnützige in Lübeck das Glas erheben und Ihnen ein herzliches Prosit zurufen.

„Menschenwohl vermehren, Menschennot mindern helfen“

Zum 250. Geburtstag Ludwig Suhls – des Begründers der Gemeinnützigen Gesellschaft

Festlich ging es wirklich zu bei diesem Dienstagsvortrag. Außergewöhnlich war dieser Abend, weil es um Ludwig Suhl ging, seinen 250. Geburtstag galt es zu feiern.

Eingeladen hatten die Gemeinnützige und die Lübecker Freimaurerloge „Zur Weltkugel“ sowie der Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde.

Wer Ludwig Suhl (1753-1819) war, weiß vielleicht nicht jedes Kind in Lübeck, aber wohl zumindest jedes Mitglied unserer Gesellschaft: Ludwig Suhl ist der Gründer der Gemeinnützigen.

Nach einleitenden Worten durch den 53. Direktor, Helmut Wischmeyer, in denen er den Gästen im vollbesetzten Bildersaal noch einmal das aktuelle Wirken der Gesellschaft an charakteristischen Beispielen ins Gedächtnis rief, erklang das Divertimento von Haydn, das drei Lehrer der Musikschule, nämlich Gerhard Torlitz (Flöte), Mirja Woltersdorf (Violine) und Karen Heikamp (Violoncello) anstimmten.

Der Hamburger Historiker Franklin Kopitsch stellte sein Referat, das sich als

veritabler Festvortrag erwies, unter den Titel eines Wortes von Suhl „Menschenwohl vermehren, Menschennot mindern helfen“. Kopitsch folgte den Lebensstationen des Gründervaters akribisch, wie u. a. auch in „Lübecker Lebensläufe aus neun Jahrhunderten“, herausgegeben von Alken Bruns, 1993, dargelegt und nachzulesen. Erwähnt seien an dieser Stelle nur seine Lehrtätigkeit am Katharineum nach seinem Theologiestudium in Jena und Leipzig, wo er mit aufklärerischen Ideen, die zum Zentrum seines Lebens wurden, in Berührung kam; seine Pastorentätigkeit an St. Petri, seine Assessorentätigkeit am Domkapitel, seine Tätigkeit als Friedensrichter und Anwalt nach seinem Studium der Rechte in Kiel.

„Versorger, Lehrer, Ratender, Tröstender, Freund, Erheiternder und Engel Gottes“, was Ludwig Suhl hier in einem Nachruf auf einen Freund schreibt, gelte eigentlich für ihn selbst, so Kopitsch.

Das Entscheidende dieses Lebens, die aufklärerische und fürsorgliche Haltung, zeigt sich sowohl in seiner Logentätigkeit als auch in der Gründung der Gemeinnützigen Gesellschaft. 1780 trat er in die Loge „Zur Weltkugel“ ein und wurde 1789 Meister vom Stuhl, ein Amt, das er 30 Jahre bis zu seinem Tod innehatte.

1793 entstand aus der 1788 gegründeten Literarischen Gesellschaft die Gemeinnützige, die sich gesellschaftlichen und sozialen Reformen verschrieb. Suhl stand ihr als Gründungsdirektor vor und förderte sie in verschiedenen Tätigkeiten.

Leider ließ Kopitsch die Geduld vermissen, die ein Festvortrag braucht, um in den Hallen und Herzen nachzuschwingen. Er sprach viel zu schnell.

Das Geburtstagslied zu Suhls 50. Geburtstag – vorgetragen von gestandenen Logenbrüdern – schuf die Überleitung zum zweiten Teil des Abends. Bernd Zuckmayer nämlich war es als 16. Meister vom Stuhl der Loge „Zur Weltkugel“ vorbehalten, Details zu Suhls Verdiensten vor dem dankbaren Publikum auszubreiten. Insbesondere die Übernahme des Schröder’schen Rituals, eine Herausforderung ersten Ranges, kam sie doch einem Systemwechsel gleich, verlangte einige Durchsetzungskraft und machte letztlich aus einem christlichen Mysterienbund eine Loge, die sich aufklärerischem humanistischem Gedankengut verpflichtet weiß. Außerdem führte Suhl geschickt durch die Franzosenzeit und trat mit seiner Loge als sechste der Großen Provinzialloge von Hamburg und Niedersachsen bei.

Zum Ausklang des gelungenen Abends schloss sich ein kleiner Empfang in den Räumen der Gemeinnützigen an, und die Gesellschaften und ihre Mitglieder vermischten sich, dass es eine Freude war.

Antje Peters-Hirt

Dem Leben zuliebe das Schwimmen erlernen

Gemeinnützige verlieh den Preis „Jugend und Gesundheit“

Seit 1997 wird von der Gemeinnützigen alle zwei Jahre ein Preis für die Förderung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen verliehen.

In den ersten Lebensjahren werden die Grundlagen für ein gesundes und glückliches Leben gelegt. Deshalb sind alle Angebote an Kinder und Jugendliche sehr zu begrüßen, wenn sie der Gesundheit dieser Menschen dienlich sind.

In diesem Jahre lagen der Jury unter dem Vorsitz der Vorsteherin Jutta Krohn acht Bewerbungen mit sehr guten unterschiedlichen Förderprojekten vor.

Der mit 2.500 Euro dotierte Preis 2003 wurde der „Gemeinnützigen Fördergesellschaft für das Kleinkinder-, Behinderten- und Erwachsenenschwimmen e. V.“ zugesprochen. Dieser Verein besteht seit mehr als 30 Jahren und hat seither mehrere tausend Menschen zu Schwimmern gemacht. Jährlich bestehen fast 150 davon die Schwimmprüfungen, die mit dem „Seepferdchen“ beginnen. Diese wertvolle Arbeit hat dazu beigetragen, dass die Fälle des Todes durch Ertrinken immer weiter zurückgegangen sind.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang daran, dass die Gemeinnützige seit 1799 früher selbst vier Flussbadeanstalten an Wakenitz und Trave unterhalten hat, dort Schwimmunterricht erteilen ließ, teilweise Kosten von Rettungsschwimmern

In der Mitte Joachim Lahtz, daneben Senator Wolfgang Halbedel und Direktor Helmut Wischmeyer (Foto: R. Bartsch)

übernimmt und im vorigen Jahre durch eine beträchtliche Zuwendung an den „Förderverein Naturbad Falkenwiese diese“ wunderbar gelegene Badeanstalt unterstützt hat.

In einer kleinen Feierstunde wurde der Preis vom Direktor der Gemeinnützigen dem Vorstand des Vereins unter dem Vorsitz von Joachim Lahtz überreicht, der sich freundlich für die Anerkennung und die damit mögliche weitere Förderung des Schwimmens bedankte. Senator Wolfgang Halbedel beglückwünschte den Verein zu dieser Ehrung und bedankte sich für das erfolgreiche ehrenamtliche Wirken der Mitglieder dieses Vereins und die finanzielle Unterstützung durch die Gemeinnützige.

Theater

Starker Applaus für „Tosca“ im Großen Haus

Zu Beginn eine sehr gute Nachricht: Auch die vierte Aufführung der Puccini-Oper war ausverkauft. Beim Abholen der Karten erfuhren wir die lebhafte Nachfrage nach Karten für das Lübecker Musiktheater bis Ende Dezember, ein sehr gutes Zeichen für den richtigen Weg der Spielplankonzeption dieser Saison.

Auch an Beifall fehlte es bei der Aufführung am 8. November nicht, am Schluss steigerte er sich zu Premierenqualität: starker Applaus und viele Bravorufe. Die Inszenierung ist in sich schlüssig. Ein karges Bühnenbild (Markus Meyer) gibt zwar einige Rätsel auf, die wohl letztlich von der Regie (Jakob Peters-Messer) zu verantworten sind. Wieso das Spiel mit Türen und Schlüsseln im ersten Akt um das sonst so schöne nach allen Seiten offene Altarbild herum, warum nimmt Scarpia sein Abendessen von Stühlen in dem großen Raum ein? Fragen und noch einige mehr, die dem Rezensenten in der letzten Zeit immer wieder bei Gesprächen über unser Theater gestellt wurden. Sven Bindseil kommt mit seinen Kostümen der zeitlosen Handlung am nächsten und unterstützt damit den Gedanken, dass die 200 Jahre alte Geschichte auch jetzt und heute auf dieser Welt geschehen könnte. Eindrucksvoll dann der veränderte Schluss: das Volk johlt bei der Erschießung Cavaradossis, und es applaudiert gleich wieder, wenn einige Minuten später der Tod Scarpias verkündet wird. So unbekannt ist dieses Verhalten sicher nicht!

GMD Roman Brogli-Sacher dirigierte die diffizile Partitur mit großer Umsicht, gestaltete die dynamischen Forderungen einwandfrei und führte sicher die vielen Temposchwankungen. Deutlich wurden die wiederkehrenden Motive herausgearbeitet.

Das eigentliche Solistenterzett war in seinen Aufgaben absolut sicher, im Spiel überlegen. Schon beim Theaterfest hatte Mardi Byers mit der Arie der Tosca Begeisterung hervorgerufen, jetzt im Zusammenhang der gesamten Oper zeigt sie, welche Sicherheit und Schönheit in ihrer Stimme steckt. Auch Mario Diaz meistert die schwere Tenorpartie des Cavaradossi, er besitzt die Ausdauer, auch den bekannten Gesang des letzten Aktes eindringlich zu gestalten. Über jeden Zweifel erhaben ist natürlich Gerard Quinn als Scarpia, jener zeitlose perfide Staatspolizist.

Alle Nebenrollen waren gut besetzt, Marco Stella, Benno Schöning u. a. wie auch der von Joseph Feigl einstudierte große Chor und der Kinderchor.

Hans-Jürgen Wille

„Hummelflug“ in den Kammerspielen

Ein eigenartiges Stück. Puristen mögen sich daran stören, dass es keiner „Gattung“ so richtig zugeordnet werden kann: Es ist nicht tragisch, höchstens traurig; für ein Boulevardstück ist es zu anspruchsvoll, für ein echtes „Problemstück“ wiederum zu skurril. Das Stück zitiert „Hamlet“-Motive, verdampft sie aber auf einem bekömmlichen Middleclass-Level; es hantiert mit Astrophysik und mit dem sprechenden Namen Flora Humble: „Ich habe zweimal in meinem Leben Pech gehabt: Erst heirate ich einen Biologen, und dann gebäre ich einen Physiker.“ Nämlicher Biologielehrer und Insektenforscher ist soeben verstorben; sein Sohn Felix ist nach siebenjähriger Abwesenheit aus Cambridge heimgekehrt, hat sich aber dem Ansinnen verweigert, eine Trauerrede zu halten. Verklemmtheit des introvertierten Wissenschaftlers mag dafür ebenso der Grund sein wie die von ihm missbilligte Liaison seiner Mutter mit dem Busfahrer George Pye. Dessen Tochter Rosie ist die Mutter der siebenjährigen Felicitas, deren Vater – man ahnt es – wiederum Felix ist, ohne bis dato über sein Glück informiert worden zu sein. Dann sind da noch die bescheidene Mercy Lott, die der Königin Flora quasi als Arbeitsbiene zudient – und der Gärtner als Geist von Hamlets, pardon: Felix' Vater. Zunächst nimmt ihn nur Felix wahr, am Ende aber auch Flora, als sie bereit ist, sich mit dem Altern abzufinden und von George zu lösen.

Sollte der Leser dieser Zeilen inzwischen den Eindruck gewonnen haben, dass die Autorin Charlotte Jones zu viele Ingredienzien in dieses Stück hineingequirlt hat, so mag er beruhigt sein: Regisseurin Renate-Louise Frost gewährt den sechs Akteuren viel Freiraum, inszeniert eher spielerisch-locker als verkrampft-bedeutungsvoll. Dazu trägt das lichte, luftige Bühnenbild von Dieter Klaß bei, der mit einfachen Mitteln einen englischen Garten gestaltet hat: grüngestrichener Boden, Zaun, Leiter, Apfelbaum. Er ist auch für die aussagekräftigen Kostüme verantwortlich. So liebt Flora den häufigen Garderobenwechsel, wobei ihr Outfit – (der Reihe nach blau–orange – grün–weiß/rot) genau dieselben Farben aufweist wie die Luftballons, die George in der Hand hat, als er beschwipst mit Flora heimkommt, kurz nachdem Felix und Rosie, wieder vereint, das Grundstück verlassen haben.

Der Regisseurin stand ein nahezu ideales Ensemble zur Verfügung. Hannelore Telloke als Flora bietet die ganze Palette einer Frau auf, die vor einem Wendepunkt in ihrem Leben steht; Volkmar Bendig, jetzt mit Kurzhaarschnitt, erlebt einen zweiten Frühling als Liebhaber mit proletarischen Zügen; Dagmar Laurens verleiht der Hausfreundin Mercy den verhuschten Charakter, den die Rolle verlangt. Als Felix changiert Sebastian Reck zwischen Weltfremdheit und Selbstbefreiung; Astrid Färber schließlich gibt der selbstbewussten Rosie starkes Profil. Als Gärtner schwebt Rainer Luxem „leicht weggetreten“ über die Szene. – Freundlicher Beifall im nur gut zur Hälfte gefüllten Kleinen Haus.

Klaus Brenneke

Niederdeutsche Bühne Lübeck: „Lögen – nicks as Lögen“

Walter G. Pfaus gelingt es, in seinem Boulevardstück „Lögen – nicks as Lögen“ dem traditionellen Grundmuster vieler Komödien – Personen geben sich als andere Menschen aus als Anlass zu Verwechslungen, Irrtümern und doppeltem Spiel – einige Varianten hinzuzufügen. Das gilt besonders für den Schlussgag, der das Stück offen lässt anstelle des üblichen happy end. Es geht darum, dass eine zu Besuch erwartete Erbtante über den gesellschaftlichen Status der Familie getäuscht werden soll, die aber ihrerseits für weitere Turbulenzen sorgt. Das führt zu einem fröhlichen Überkreuzspiel der Beziehungen der vorhandenen Paare mit entsprechenden Eifersüchteleien.

Das Stück spielt in der Gegenwart ohne besonderes Lokalkolorit; dass die Leute plattdeutsch sprechen, ergibt sich nicht unbedingt aus dem Zusammenhang, aber die niederdeutsche Fassung von Klaus Lensch wirkt sprachlich treffend, nicht künstlich oder aufgesetzt, wie es

leider auch vorkommt bei Übertragungen. Jan Kothes Bühnenbild setzt den Akzent passend ins Milieu der heutigen Möchte-gern-Schickeria mit den entsprechenden modischen Farben. Regisseur Wolfgang Benninghoven inszeniert „Lögen – nicks as Lögen“ als Vorlage für einen Theaterspaß, ohne großen Achtersinn, setzt den Schwerpunkt seiner Einstudierung auf die Feinheiten im Spiel der einzelnen Figuren, arbeitet die Gestik, Mimik heraus, das schnelle Umschalten von der vorgetäuschten Rolle ins scheinreale Bühnengeschehen. Er verlässt sich nicht auf die Wirkung des äußeren Ablaufs der Komödie, intensiviert das Spiel der einzelnen Personen.

Die schwierige Aufgabe, diesen professionellen Ansatz mit den Amateuren der Niederdeutschen Bühne zu realisieren, hat er erfolgreich lösen können. Dafür stand ihm ein erfahrenes Ensemble zur Verfügung. Thomas Schütt und Kirsten Mehrgard spielen das Ehepaar Bubek, das die Erbtante erwartet, in wirkungsvollem Kontrast: er den pingeligen, zufriedenen mittleren Beamten, der im Spiel gekonnt aus der Rolle fällt, sie als aufgesetzt mondäne Frau, die mit böser Zickigkeit ihren Willen durchsetzen kann. Holmer Bastian und Roland Gabor sind Freunde und Kollegen von Bubek, die in schnell wechselnden Aufgaben als Chauffeur, vermeintlicher Ehemann oder Diener ihre Rollen effektiv wechseln. Mirja Koschade spielt passend dazu das angebliche Dienstmädchen. Und Torsten Bannow macht eine gute Figur als angeblicher Privatdetektiv.

Die am stärksten wirkenden Personen sind die Mutter Erna Bubek und die Erbtante Rita als Gegensatzpaar. Margrit Hammar und Magda Schulz bieten eine Idealbesetzung: wie sie sich gegenseitig nicht für voll nehmen – als vermeintliche Psychopatin bzw. als Alkoholikerin – das führt zu den komischsten Situationen. Es gab viel berechtigten Beifall für alle Beteiligten, auf offener Szene, wie auch am Schluss.

„Lögen, nicks as Lögen“: ein gelungener Auftakt der Saison.

Erfreulich, dass es der Bühne gelingt, neue Mitwirkende zu gewinnen.

Der Regisseur Wolfgang Benninghoven, als Gast der Lübecker Profibühne Theater Combinale, gab seinen Einstand mit diesem Stück. Thomas Schütt und Mirja Koschade spielen zum ersten Mal bei den Niederdeutschen. Es ist zu hoffen, dass sie der Bühne erhalten bleiben.

Rudolf Höppner

theater partout: „Marathon“ von Tony Dunham und Robert Sian

Nicht nur in New York und Berlin, nein, auch in Lübeck gab es in den letzten Jahren Marathonläufe mit hohen Teilnehmerzahlen, und das ist der Anlass für das theater partout, die Komödie „Marathon“ von Tony Dunham und Robert Sian aufzuführen. Jan Bergrath hat das Stück aus dem Englischen übersetzt, und die Regisseurin, Sabine Karasch, hat es in das Umfeld der Hansestadt übertragen.

Für Reiner Lorenz und Uli Sandau ist es eine interessante Herausforderung, die Freunde Fred und Robert darzustellen, die gemeinsam für den 42 km langen Lauf trainieren. Fred ist ein arbeitsloser Wissenschaftler, der sich systematisch auf den Wettbewerb vorbereitet, Robert ist ein braver Angestellter im öffentlichen Dienst, der hauptsächlich um der Freundschaft willen die Strapazen auf sich nimmt, feierabends lieber in seiner Altstadtkneipe ein paar Bierchen trinken möchte.

Das Dialogstück lebt vom Kontrast dieser beiden Figuren, deckt darin die unterschiedlichen Erwartungshaltungen auf, wie auch die psychologischen Rückwirkungen des extremsportlichen Wettbewerbs auf die gegensätzlichen Charaktere, deren persönliche seelischen Probleme im Zusammenhang mit der enormen körperlichen Anstrengung zutage treten. Da wird das Training zum pseudoreligiösen Exerzitium – Rainer Lorenz’ Anbetung der technischen Laufschuhe als Kultgegenstand ist eine gelungene Szene; aber auch die oberflächliche Begrenzung wird deutlich, wenn Fred sich fragt: „Was mach ich nach dem Marathon?“

Die Regisseurin Sabine Karasch, die auch für die Bühne zuständig ist, lässt die beiden Freunde in einem etwas abstrakt wirkenden Fitnessraum gekonnt spielen, herumturnen, der jeweiligen Situation entsprechend mal übereinander, dann gegenüber sitzen oder auch hängen, verlebendigt damit den Dialog. Sehr effektiv ist der eingeblendete Film, der die Strecke entlang der Wakenitz aus der Perspektive der Läufer miterleben lässt. Nach einem etwas langsamen Angang wurde das Tempo sinnvoll differenziert, auch die Pausen intensiv ausgespielt.

Dunhams Komödie ist wie seine anderen Erfolgsstücke, z. B. „Echt Brecht“, konzipiert als kabarettistischer Angriff auf eine gesellschaftliche Mode, und das macht er deutlich am Beispiel des Verhaltens der unterschiedlichen Freunde. Die Interpretation des theaters partout verlagert den Schwerpunkt stärker auf die menschliche Beziehung der beiden Freunde. Das wird besonders deutlich, wenn Fred in der Schlussszene erfährt, dass Robert ihm seine Verlobte ausgespannt hat, ihm nun nichts anderes bleibt, als das Marathonrennen als Einzelner zu laufen. So tritt neben das im Programm versprochene „intelligente Vergnügen“ eine spürbare Betroffenheit, die sich auf das Premierenpublikum übertrug und beifällig aufgenommen wurde.

Rudolf Höppner

Kinder freuen sich über „Meisterdetektiv Kalle Blomquist“ im Großen Haus

Donnerstag, 13. November, 10 Uhr. Das Große Haus ist voll mit Kindern besetzt; selbst auf einer Fläche über dem Orchestergraben sitzen sie dicht gedrängt: Premiere des Weihnachtsmärchens. Nein, ein Märchen ist es diesmal eigentlich nicht und es gibt auch keine (vor)weihnachtlichen Motive. Eberhard Möbius hat das berühmte Kinderbuch von Astrid Lindgren für die Bühne bearbeitet, und Regisseurin Kristina Faust verzichtet auf moderne Zutaten wie Walkman oder Handy ebenso wie auf spektakuläre technische Effekte und laute Live-Musik. Dennoch oder gerade deswegen fand die Aufführung ein aufmerk-

Haare machen Leute

* Haarteile, Perücken, Toupets
* Micropoint + Haarweaving
* Haarauffüller + -verlängerung
* Krankenhaus- + Hausbesuche
* Lieferant aller Kassen

Haarhaus Sominka

Schmiedestraße 17 · 23552 Lübeck
0451/79 10 90

sames und am Ende begeistertes Publikum.

Die Bühnentechnik freilich wird voll wirksam im zweiten Bild, das nacheinander den Eingangsbereich und den Keller der alten Burg zeigt, in der der mysteriöse Onkel Einar die geraubten Juwelen versteckt hält, denen Kalle, der zunächst belächelte „Amateurdetektiv“, auf die Spur kommt. Für das erste Bild hat Altmeisterin Anita Rask Nielsen zwei pittoreske schwedische Landhäuser entworfen, und die Burg ist bereits auf dem Hintergrundprospekt zu sehen.

Daniel Gärtner als Kalle Blomquist gibt einen Detektiv, wie er im Buche steht: mit Trenchcoat und Tabakspfeife, ständig in Aktion. Dabei geht bei ihm ähnlich wie bei Sebastian Dunkelberg, dem Darsteller des umtriebigen Onkels Einar, mitunter die deutliche Artikulation verloren, da beide nicht immer zum Publikum gerichtet sprechen. Keine Probleme hat in dieser Hinsicht Nick Dong-Sik als Kalles Freund Anders: eine kernige und witzige Gestaltung dieser Rolle.

Uwe Serafin hat als freundlich-unbedarfter Wachtmeister Björk – im doppelten Sinn des Wortes – wenig zu sagen, während Ulrich Meyer-Horsch und Raik Singer die angemessene Unheimlichkeit und Unberechenbarkeit von Ganoven im Doppelpack ausstrahlen. Marion Puchstein verleiht dem Mädchen Eva-Lotte natürlich-jugendliche Züge; Ina Köster ist deren warmherzig-sympathische Mutter. Die Einstudierung der wohltuend sparsam eingesetzten Musik von Erich Bender mit dem einprägsamen Titelsong besorgte Ludwig Pflanz.

Dem lebhaften Schlussbeifall stellten sich nach knapp zwei Stunden Regisseurin Kristina Faust und Regieassistent Gabriel Diaz. Wiederum knapp zwei Stunden später konnten sich beide im Café Niederegger glücklich um den Hals fallen...

Klaus Brenneke

Musik

Zweites Sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchesters der Hansestadt Lübeck

Die Mottos der Sinfoniekonzerte des Philharmonischen Orchesters der Hansestadt Lübeck sind natürlich plakativ, dennoch auch bisweilen sinnstiftend. So das zum zweiten Konzert am 16./17. November 2003, das die Begriffe „Reise. Sinnsuche.NordischeWeite“ in eine Reihe stellt. Ein Werk des 1935 in Estland geborenen, in Berlin lebenden Avo Pärt eröffnete die Werkfolge. Die 1977 komponierten „Fratres“ haben in seinem Œuvre allein schon wegen der großen Anzahl von Fassungen eine zentrale Bedeutung. Hier erklangen sie in der 1991 entstandenen Version für Streichorchester und Schlagzeug. Pärts Komposition ist in der Einfachheit, ja Schlichtheit höchst eindrucksvoll. Die Vorstellung von klösterlicher Welt bestimmt das friedlich dahinfließende Klanggebilde, das weniger Sinnsuche als Sinnfindung in der Ruhe einer abgeschlossenen Welt abbildet.

Anders das zweite Werk, das Hornkonzert B-Dur op. 91 von Reinhold Glière (1875-1956). Der deutschstämmige, in Kiew geborene Komponist war trotz eines großen Werkumfangs vor allem als Lehrer bekannt. Sein Hornkonzert stammt aus dem Jahre 1951, ist also ein Alterswerk, stilistisch in die Spätromantik einzuordnen. Es gibt dem Soloinstrument alles, beseelte Kantilenen ebenso wie virtuose Partien, blechbläsertypische Rufe wie hymnische Weisen. Dabei nutzt es die Tonweite und die Klangmöglichkeiten des charaktervollen Instruments voll aus, eine herrliche Aufgabe für eine so souveräne Solistin wie Marie Luise Neunecker. Ihr flexibler Ton, ihre Sicherheit, ihre Gestaltungsfähigkeit machten das Zuhören zur reinen Freude. Langer Beifall war Dank für die Leistung, an der auch das von GMD Roman Brogli-Sacher sicher und einfühlsam geleitete Orchester großen Anteil hatte.

Wenn auch bei Glières Werk das Motto nur begrenzt zutraf, von der nordischen Herkunft einiger Themen abgesehen, so fasste es wieder bei dem letzten Programmteil, der „Schottischen“, Mendelssohn-Bartholdys dritter Sinfonie. Reiseerlebnisse des 20-Jährigen in nordischer Welt, sicher auch Sinnsuche bestimmen sie und wurden in der Interpretation durch die Lübecker Philharmoniker stimmig eingefangen. Vor allem gefiel der erste Satz mit der differenziert gestalteten langsamen Einleitung und dem verdeckt raunenden Hauptmotiv, das in die Erregung des Sturmerlebnisses mündet. Leicht und voller Lebensfreude entwickelte sich der zweite Satz, eine große Orchesterleistung. Den dritten Satz hätte der Rezensent sich noch feinfühliger gestaltet gewünscht, und auch der letzte Satz wirkte trotz seiner lebendigen Rhythmik zu behäbig.

Arndt Voß

20 Jahre Junges Kammerorchester Lübeck: Erfüllte Stunden

Der jüngste Auftritt des Jungen Kammerorchesters Lübeck im Kolosseum war nicht als Festkonzert deklariert, hätte es aber sein können. 25 Jahre Musikschule und 20 Jahre Junges Kammerochester Lübeck unter Leitung von Britta von der Lippe waren in diesem Jahr zu begehen, und das Jugendorchester, das immer wieder durch ambitionierte Programme auffällt, gehört inzwischen fest zum Lübecker Kulturleben. Ein spannendes, abwechslungsreiches Programm, überzeugende Wiedergaben bekannter und kaum gespielter Werke unterhielten die zahlreichen Gäste auch dieses Mal aufs vorzüglichste.

Dass der „Alte Fritz“ hervorragend die Flöte spielte, ist allgemein bekannt. Dass er sinfonische Werke komponierte, kurzweilige und geistreiche dazu, ist in Vergessenheit geraten. Mit der zweiten Sinfonie des Preußenkönigs begann der Abend. Es handelte sich um ein kurzes dreisätziges Werk für Streicher und Cembalo, bei dem der geschlossene Streicherklang des Orchesters insbesondere in den schnellen Ecksätzen die Zuhörer festlich auf den weiteren Verlauf des Abends einstimmte. Doch, Friedrich der Große hatte schöne musikalische Einfälle. Er hätte als Musiker an seinem eigenen Hof bestehen können.

Wolfgang Amadeus Mozarts drittes Violinkonzert, das in G-Dur, stand als weiteres Werk vor der Pause auf dem Programm. Es handelt sich um ein Werk, bei dem Mozarts eigene Handschrift deutlich wird. Er wertet das Orchester auf, in dem es vom bloßen Begleiter zum Partner des Soloinstrumentes aufsteigt. Es war die große Stunde für eine erst 13 Jahre alte Lübecker Geigerin. Azadeh Maghsoodi, Schülerin und Entdeckung von Britta von der Lippe, zeigte schon im ersten Allegro, dass sie ihr Instrument beherrscht. Sicher in der Tongebung, gestalterisch auf großer Linie begeisterte sie die Zuhörer. Die Nagelprobe bei diesem Werk ist der zweite, der langsame Satz. Die Innigkeit der melodischen Eingebung Mozarts (Albert Einstein: „Musik, wie vom Himmel gefallen“), das verträumte Singen und Schweben klangen überzeugend, zeigten das außergewöhnliche Talent der jungen Geigerin, die mehrmals bei „Jugend musiziert“ siegte und inzwischen Jungstudentin an der Lübecker Hochschule ist. Auch die Kontraste im Schluss-Rondo,

die Stimmungswechsel zwischen Hauptteil und dem eingeschobenen „Couplet“, wurden von der Solistin und vom Orchester voll erfasst und mit musikantischem Witz über die Rampe gebracht.

Romantische Klangfülle mit großer Prachtentfaltung entlockte Britta von der Lippe dem Orchester bei Sergej Rachmaninows „Romanze und Scherzo für Streichorchester“. Da schaute insbesondere in der Romanze Peter Tschaikowsky aus der Kulisse, während das Scherzo rhythmisch delikat ausgekostet wurde. Offenbar befreit von den vorangegangenen Aufgaben gingen die jungen Musiker zum Schluss Felix Mendelssohns A-Dur-Sinfonie an, die so genannte „Italienische“. Nicht nur frisch, sondern geradezu stürmisch wurde das sprühende Thema des ersten Satzes hinausgeschmettert. Gemeißelt schön von den Bläsern erklang das Thema des Andante, sauber musiziert das Menuett, schwungvoll der Kehraus des Prestos, bei dem nicht nur der schnelle Springtanz (Saltorello) an den Komponisten des „Sommernachtstraums“ zu ihrem Recht kamen.

Viel Beifall und Blumen als Dank für zwei erfüllte Stunden und für die pädagogische Arbeit, die gerade bei jungen Leuten in ihrer Langzeitwirkung nicht hoch genug bewertet werden kann. Dem derzeit in Lübeck populären Slogan, dass „Geiz“ geil sei, wurde hier entgegengesetzt, dass anderen Freude zu bereiten, zumindest schön und wertvoll ist.

Konrad Dittrich

Zweites Abonnementskonzert des NDR-Sinfonieorchesters

Man spürt es: Herbert Blomstedt, ehemaliger Chef der NDR-Sinfoniker, kommt gern an seine alte Wirkstätte zurück – und wird auch vom Orchester, ebenso deutlich, hoch geschätzt. Seine freundliche Art und seine innere Begeisterung, die sich in Mimik und Gestik, in der ganzen Körperhaltung ausdrückt, auch sein Respekt, mit dem er das Können und die Leistung der Musiker würdigt, animieren die Musiker stark. Anders ist das lebendige Musizieren am 15. November bei Haydns großer Sinfonie 102 nicht zu erklären, ein Musizieren, das ganz unprätentiös Haydn darstellt, so wie man eben Haydn zu schätzen gelernt hat, als einen Klassiker, der die Welt heiter und gelassen sieht und sie in Harmonie und mit Humor zu verstehen anleitet. Und das bewirken Blomstedt und die NDR-Musiker gemeinsam, denn Blomstedt fühlt sich als einer der ihrigen, stellt sich auf gleiche Ebene mit dem Orchester, verzichtet auf die Maestro-Insignien Podest und Taktstock. Er gibt Einsätze, bestimmt das Tempo, lässt aber dann die Musiker gestalten, verpflichtet sie zum Zuhören und erreicht damit eine eigentümliche Atmosphäre von Kammermusik, die Haydns Kompositionsstil auszeichnet. Die für Blomstedt typische modifizierte alte Sitzordnung mit den Bässen links, den Bratschen und den Celli in der Mitte und mit den den ersten rechts gegenübersitzenden zweiten Geigen ist hier bei Haydn äußerst sinnvoll, unterstützt das Hören. Sie eröffnet spannende Einblicke in die besondere Faktur des Haydn’schen Satzes. Das alles ist dann zwar eine Wiedergabe, die nicht vom Dirigenten geformt wird, nicht Interpretation im eigentlichen Sinne ist, die aber doch stark beeindruckt.

Ganz anders bei Bruckner. Seine Sechste verlangt den straff führenden und gestaltenden Dirigenten, der die großen Sätze im Blick hat, der ihre Spannungsbögen, ihre Verästelungen und Feinheiten zu einem lebendigen Ganzen formt. Und auch das ereicht Blomstedt, jetzt mit Dirigierstab und auf dem Podest. Er führt mit klaren Zeichen, die sich zwar auf Wesentliches beschränken, aber die Partitur bewundernswert durchleuchten. Vor allem der zweite Satz gelingt in unnachahmlicher Dichte. Und gerade die Zusammenstellung mit Haydn macht dieses Programm in seiner Besonderheit aus. Eine Reihe von Parallelen lässt sich aufzählen zwischen den beiden Sinfonien, die sich gegenseitig erhellen – eine klassisch-romantische Eintracht.

Viel Beifall gab es für diesen großen sinfonischen Abend! Arndt Voß

Philharmonisches Kammerorchester mit farbigem Programm

Am 7. November konzertierte das Philharmonische Kammerorchester mit Unterstützung des Vereins der Orchesterfreunde, der Gemeinnützigen und des Vereins der Musikfreunde im Kolosseum. Auf dem Programm standen dabei Werke von Mozart, Schönberg und Tschaikowsky. Hatte der Rezensent manches dieser Werke bereits in kleineren und ebenso in größeren Besetzungen als der des Philharmonischen Kammerorchesters gehört, so ist die hier besprochene Aufführung schon dadurch etwas Besonderes, weil die Werke von Mozart und Tschaikowsky ohne Dirigenten aufgeführt wurden – ein Ansatz, der eben auch anders klingt!

Bei Mozarts Divertimento F-Dur KV 138 zeigte sich das Orchester sehr spielfreudig, der homogene Streicherklang folgte einer deutlichen Artikulation. Im 2. Satz entstanden zarteste Pianissimi aus dieser konzeptionell ausschließlich aus den Musikern entstandenen Gestaltung. Mitreißend, tänzerisch und mit extremer Dynamik dann der letzte Satz.

Einen interessanten Gegensatz zum Bisherigen zeigte die Ode to Napoleon Buonaparte op. 41 von A. Schönberg. Durch den Pianisten Th. Preuß und den Sänger B. Schöning erweitert, wurde das Ensemble jetzt von R. Brogli-Sacher dirigiert. In einer recht fortgeschrittenen Form des Verständnisses von 12-Ton-Kompositionstechnik, mit großen Aufgaben für das Orchesterklavier und dem deklamierenden Einsatz des Erzählers folgte das Werk seiner eigenen Ästhetik.

Im zweiten Teil begeisterte die Streicherserenade C-Dur op. 48 von P. Tschaikowsky mit ihren leicht wiederzuerkennenden Themen. Mit vibrierendem Ton vollen romantischen Ausdrucks entstand die dem Werk innewohnende Sinnlichkeit. Den Walzer flott aufgespielt, die Elegie von feinem Klang und eher breit ausgespielt, schloss sich der Kreis im letzten Satz mit dem Rückgriff auf die Anfangstakte. Bravos und großer Applaus des Publikums führten zur Wiederholung des Walzers als Zugabe.

Olaf Silberbach

Ausstellungen

Hans Friedrich Geist

Eine biografische Ausstellung

Hans Friedrich Geist, geboren 1901 in Weimar, gestorben 1978 in Lübeck, war von 1958 bis 1972 künstlerischer Leiter der Overbeck-Gesellschaft. Schon 1946 bis 1950, bevor der Kunstverein wieder in seinen von Wilhelm Bräck 1930 gebauten Ausstellungspavillon zurückkehren konnte, veranstaltete Geist zusammen mit Paul Wember die ersten Nachkriegsausstellungen der OG im St.-Annen-Museum.

Geist war prominenter Vertreter eines reformierten Kunstunterrichts. Bereits 1919 hatte er Verbindung zum Bauhaus in Weimar, zu Johannes Itten und Paul Klee. Nach Lübeck kam Geist 1934. Hier arbeitete er als Pädagoge und Ausstellungsleiter. Der Architekturhistoriker Jonas (Johann Friedrich) Geist wurde 1937 in Lübeck geboren. Er inszenierte die Biogra-

fie seines Vaters in dieser Ausstellung der Overbeck-Gesellschaft und bediente sich dabei seiner persönlichen Erfahrungen und eines Fundus aus gesammelten Dokumentationen, privater Objekte, Arbeiten aus der pädagogischen Tätigkeit und vielem mehr. Beide, der Vater war es, der Sohn noch, sind leidenschaftliche Sammler. Davon profitieren die Besucher der Ausstellung für die sich ein Füllhorn gleichermaßen geöffnet hat, wie – vielleicht auch, die Büchse der Pandora.

In den drei unteren Räumen des Pavillons sind Schwerpunkte der Biografie untergebracht: Kindheit und Jugend in Weimar, Halle mit dem pädagogischen Grunderlebnis in Mäuselwitz, einer Braunkohlenarbeitersiedlung, und im dritten Raum die Lübecker Zeit, bittere und glückliche Erfahrungen. Im oberen Raum werden weitere Objekte aus der Sammlung Geist gezeigt, Bilderbögen und Spiele, von ihm selbst und anderen Lübecker Künstlern entworfen.

Die Ausstellung begleitet ein Fachbuch „Hans Friedrich Geist und die Kunst des Kindes“ von Rainer K. Wick (Herausgeber) aus „Kontext“, Schriftenreihe für Kunst, Kunsterziehung und Kulturpädagogik, Bergische Universität Wuppertal, Band 5. Dieses mehr als 180 Seiten starke Werk ist nicht nur in der Ausstellung, sondern auch im Buchhandel erhältlich und informiert in Wort und Bild gehaltvoll über die Themen „Bauhaus“, „Drittes Reich“, „Nachkriegszeit“. Einer der Mitautoren ist Jonas Geist, Professor, Doktor der Universität der Künste, Berlin.

Ausstellungsdauer: 26.10.2003 bis 7.12.2003

Gerda Schmidt

Kulturnotizen

Ein Lübecker „Weihnachtsoratorium“ aus dem Jahre 1788 erklingt wieder

Ein besonderes kulturelles Ereignis ist die erstmalige Aufführung der Abendmusik „Der gebor’ne Weltheiland“ von Johann Wilhelm Cornelius von Königslöw seit der Uraufführung 1788 in St. Marien. Die Partitur zu dieser Komposition ist erst 1998 nach kriegsbedingter Auslagerung aus Armenien wieder nach Lübeck zurückgekehrt und wurde für die Aufführung von der Musikabteilung der Stadtbibliothek eingerichtet. Die Musik von JWC. von Königslöw erinnert z. T. an Mozart und gefällt durch eingängige Melodik und virtuose Arien. Das Werk endet mit einem ausgedehnten und prächtigen Chorsatz über „Singet dem Herrn ein neues Lied“ und einem Bittgesang für das Wohlergehen Lübecks.

Konzertdaten: JWC. von Königslöw: Der geborne Weltheiland

Aufführung am 7.12.2003 um 18 Uhr in St. Marien. Einführungsveranstaltung u. a. mit Prof. Dr. Scherliess um 16.30 im Audienzsaal des Lübecker Rathauses.

Mitwirkende: Hélène Lindqvist, Sopran, Michael Smalwood, Tenor, Bernd Leo Treumann, Bariton, der Kammerchor „I Vocalisti“, das Barockorchester „L’Arco“ unter Leitung von Hans-Joachim Lustig.

Literaturtipp:

Zu dem Thema ist der folgende Titel neu erschienen: „Theater-Music in der Kirche“ Zur Geschichte der Lübecker Abendmusiken. Katalog bearbeitet von Volker Scherliess und Arndt Schnoor. Gemeinschaftspublikation der Bibliothek der Hansestadt Lübeck und der Musikhochschule Lübeck. Preis: 8,50 Euro

Konzert der „camerata lübeck“

Wie oft schon bietet die „camerata lübeck“ auch in dem Programm am 5. Dezember etwas Ungewöhnliches. Zu Gast ist im Kolosseum das mehrmals preisgekrönte, 1996 gegründete Faust-Quartett aus Weimar und mit Werken von Brahms und Mozart zu hören. Im zweiten Teil gesellen sich Musiker der „camerata“ hinzu, um dann Mendelssohn-Bartholdys beliebtes Streichoktett aufzuführen.

Karten sind im Klassik-Kontor und an der Abendkasse erhältlich.

MELDUNGEN

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Dienstagsvorträge

Zum Vortrag am 2. Dezember

Mehr als Curry und Computer – Neue Indienbilder für deutsche Schulen
von Rita Panesar

Indien – das heißt für viele immer noch Überbevölkerung und heilige Kühe, brennende Bräute und heilige Asketen. Klischees, die die Wahrnehmung prägen und einen offenen Blick auf Fremdes erschweren. Oft werden diese starken Bilder bereits in den Schulen konstruiert. Zahlreiche Schulbücher und Lehrpläne enthalten auch heute noch Darstellungen, die Indien als Beispiel für Unterentwicklung und Armut anführen und in denen Menschen in Indien Inividualität, Handlungsfähigkeit und Handlungswillen weitgehend abgesprochen werden. Über Medienberichterstattung und eigene Erfahrungen werden diese Bilder dann immer wieder bestätigt.

Die Deutsch-Indische Gesellschaft hat deshalb in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg die Initiative ergriffen, Unterrichtsmaterialien zu produzieren, in denen zahlreiche Indienkenner flexiblere und vielfältige Indienbilder zeichnen und herkömmliche Klischees ausräumen. Die Materialien „Indien – Wege zum besseren Verstehen“ für Fach- und Projektunterricht sind jetzt im Klett-Perthes-Verlag erschienen.

Rita Panesar koordinierte die Projektarbeit für die neuen Unterrichtsmaterialien des Klett-Perthes-Verlags. Sie ist im Beirat der Deutsch-Indischen Gesellschaft für Kunst und interkulturelle Kommunikation zuständig. Als Historikerin unternahm sie mehrere Forschungsaufenthalte in Indien, aus denen zahlreiche Veröffentlichungen hervorgingen, u. a. zum indischen Kino und zum Indienbild in

Altenheime St. Jürgen
- Gut gegen Einsamkeit seit 1972 -
Wir verwöhnen Sie mit Essen und Trinken,
Kultur und Unterhaltung, Pflege u. Betreuung.
Villa Goethestraße 13 – 15 23564 Lübeck
Telefon 79 70 01 Wiard Querfurth

Beilagenhinweis:
Dieser Ausgabe ist eine Vollbeilage der St. Marien/ Prof. Ernst-Erich Stender, Lübeck, beigelegt. Wir bitten um freundliche Beachtung!

Deutschland. Aufgewachsen als Tochter einer deutschen Mutter und eines indischen Vaters hat sie sich intensiv mit der gegenseitigen Wahrnehmung beider Länder auseinander gesetzt.

Zum Vortrag am 9. Dezember

„Von Albsfelde bis Wulfsdorf: Das ehemalige Lübecker Landgebiet und seine genealogischen Quellen im Archiv der Hansestadt“
von Meike Kruse

Das Archiv der Hansestadt Lübeck verwahrt zahlreiche für die Familienforschung nutzbare Quellen, die hauptsächlich aus der kirchlichen und staatlichen Verwaltung des Stadt- und des Landgebietes erwachsen sind. Der Zugang zu diesen Unterlagen setzt Kenntnisse der Territorialgeschichte und der Entwicklung der Verwaltung voraus. Der Vortrag will entsprechende Zusammenhänge für das ehemalige Lübecker Landgebiet vermitteln, da hier die Quellenlage durch die unterschiedlichen und wechselhaften Eigentumsverhältnisse der Dörfer und Güter besonders vielfältig und unübersichtlich erscheint. Außerdem werden die wichtigsten Quellen und die in ihnen zu erwartenden Informationen anhand von Beispielen vorgestellt.

„Nordische Weihnacht“ in den Media Docks

Unter dem Thema „Nordische Weihnacht“ stehen zwei Adventskonzerte, die die Lübecker Singakademie am Sonnabend, den 29. November, um 19 Uhr und am Sonntag, den 30. November, um 17 Uhr, in den Media Docks veranstaltet. Geleitet wird der Chor erstmals von Gabriele Pott, der ehemaligen Chordirektorin des Lübecker Theaters und der Wuppertaler Bühnen. Solisten sind Imke Looft (Sopran) und Christian Melchow (Tenor), begleitet von Joachim Pfeiffer, Trompete, und dem Organisten Joachim Walter. Rainer Luxem spricht verbindende Texte.

Interessante Einblicke in die Lübeckische Geschichte

Seine Mitglieder und Freunde lädt der Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde zu folgenden Veranstaltungen ein.

1) Am Donnerstag, dem 4. Dezember, 20.00 Uhr

Vortrag von PD Dr. Helmut Stubbe da Luz, Hamburg, über das Thema Franzosenzeit: Lübeck als Hauptort eines napoleonischen Arrondissements 1811-1813 (mit Buchvorstellung)

Ort: Vortragssaal des Museums für Natur und Umwelt, Mühlendamm 1-3, rechts neben der Freitreppe

2) Am Dienstag, dem 9. Dezember, 17.00 Uhr

Präsentation der im Jahr 2003 restaurierten Amtsbücher des Archivs der Hansestadt Lübeck unter Leitung der beiden Restauratorinnen Antje Stubenrauch und Bettina Hagemann.

Ort: Benutzersaal des Archivs der Hansestadt Lübeck

Weihnachtssingen der Lübecker Knabenkantorei

Die Lübecker Knabenkantorei lädt am Mittwoch, 17. Dezember, um 17 Uhr und am Donnerstag, 18. Dezember, 19.30 Uhr, zum 55. traditionellen Weihnachtssingen in St. Marien.

Karten gibt es für 10 Euro, ermäßigt 6 Euro, im Musikhaus Robert, im Klassik-Kontor und an der Abendkasse.

Neuaufnahmen

Als neue Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit begrüßen wir:

Matthias Eggers, Leimsiede 15, 23558 Lübeck

Marga Regling, Goldberg 35, 23562 Lübeck

Niclas Romer, Hauptstraße 17 a, 23860 Klein Wesenberg

Dr. Wolfgang Muth, Hansestraße 13, 23558 Lübeck

Anja Horn, Drosselweg 9, 23562 Lübeck

Dr. Christian Horn, Drosselweg 9, 23562 Lübeck

Axel Schöttler, Hohenstaufenstraße 5, 23564 Lübeck

Monika Schütt, Rudolf-Groth-Straße 36, 23566 Lübeck

Michael Fischer, Fürstenstraße 27, 87439 Kempten

Markus Prehn, Virchowstraße 26, 23562 Lübeck

Dr. Ada Kadelbach, Geninerstraße 34, 23560 Lübeck

Jürgen Heering-Kadelbach, Geninerstraße 34, 23560 Lübeck

Büro und Bücherei über Weihnachten geschlossen

Die Geschäftsstelle und die Bücherei sind geschlossen vom 24. Dezember 2003 bis 4. Januar 2004.

Bücherei

Bucheingang Sommer/Herbst 2003

Foer, J. S., Alles ist Erleuchtung, Roman, München 2003

Gavalda, A., Ich habe sie geliebt, Roman, München 2003

Jirgl, R., Die Unvollendeten, Roman, München 2003

Jonas H., Erinnerungen, nach Gesprächen mit R. Salamanda. Nachwort u. Hrsg. Chr. Wiese, Frankfurt 2003

Márais, S., Wandlungen einer Ehe, Roman, München 2003

Parks, Z., Doppelleben, Roman, München 2003

Prinz, A., Lieber wütend als traurig. Die Lebensgeschichte der Ulrike Meinhof, 1934-1976. Weinheim 2003

Wackwitz, St., Ein unsichtbares Land, Roman, Frankfurt 2003

Fallaci, O., Die Wut und der Stolz, München 2003

Redaktionsschluss
für das am 13. Dezember erscheinende Heft 20 der Lübeckischen Blätter ist am Dienstag, 2. Dezember.

Exclusiver Innenausbau
Möbel aller Stilrichtungen
nach fremden
und eigenen Entwürfen
aus allen Jahrhunderten.
Planung · Beratung · Entwurf
Reproduktionen · Restaurierungen
handwerkliche Fertigung

Peter Arps
Möbelwerkstätten
Kronsforder Hauptstaße 12
23560 Lübeck-Kronsforde
Tel. 0 45 08/74 81 + 18 25 · Fax 7 91 20
E-Mail: arpsmoebelwerkstatt@gmx.de
Internet: http://www.tischler.de/arps

BESONDERE AKTIVITÄTEN

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Lübecker Mütterschule Familienbildungsstätte

Fortbildung im außerberuflichen familiären Bereich und auf dem Gebiet der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet montags bis donnerstags 9 bis 16 Uhr und freitags 9 bis 12 Uhr (Tel. 6 47 72). Verantwortlich: Jutta Krohn.

Lübecker Musikschule Kunstschule

Musikunterricht für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Kammerorchester. Jugendblasorchester. Salonorchester. Kinderschauspielschule. Leiter: Gerhard Torlitz. Büro: Rosengarten 14–18 (Tel. 7 13 31/2), geöffnet montags bis freitags 11 bis 16 Uhr. Verantwortlich: Renate Menken.

Schülerhilfe

Sonderunterricht für Kinder des 3. bis 5. Schuljahres, die Schwierigkeiten im Lesen und in der Rechtschreibung haben, durch dafür vorgebildete Lehrkräfte. Verantwortlich: Peter Vesely.

Familienhilfe

Häusliche Krankenpflege und Hilfe in familiären Notlagen. Montags bis freitags Insa Deistler (Tel. 4 98 85 78 von 9 bis 10 Uhr), Sprechstunde: dienstags 11 bis 13 Uhr, Königstraße 5 (Tel. 7 01 19). Verbindung zur Vorsteherschaft: Renate Menken.

Haushilfe für ältere Mitbürger

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Büro: Königstraße 5, I. Stock (Tel. 7 01 19), montags und mittwochs von 9 bis 11 Uhr. Einsatzleiterin: Ingeborg Schuldt (Tel. 79 74 26 zwischen 8 und 9 Uhr am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag).

Studentenwohnheime „Altes Brauhaus“ und Moltkestraße 15

Betreuung der Bewohner der Studentenwohnheime. Verantwortlich: Arend Lütjens.

Kolosseum/Seniorenwohnungen und Läden

Auskünfte durch Heike Frohberg. Büro der Gesellschaft Königstraße 5, zwischen 10 und 12 Uhr (Tel. 7 54 54), und Anna Sulikowski, Tel. 79 62 85 (0170 7106468).

Konzertsaal Kolosseum

Vermietung der zwei Säle (mit 670 oder 370 Plätzen) für Konzerte und Veranstaltungen. Ryszard und Anna Sulikowski, Tel. 79 62 85 (0170 7106468).

Lübecker Blumenspende

Erfüllung sozialer Aufgaben, im besonderen Betreuung älterer Menschen durch Geldspenden, die aus Anlaß der Ehrung Verstorbener oder nach Jubiläen und Geburtstagen eingehen. Konto Sparkasse Nr. 1-031 442. Verantwortlich: Renate Blankenburg.

Vortragswesen

Dienstagsvorträge im Winterhalbjahr von Oktober bis März, öffentlich, eintrittsfrei: Verantwortlich: Peter Vesely, Weberkoppel 15 b, Tel. + Fax 5 86 07 33.

Theaterring

Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielanrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Stadttheaters. Auskunft Königstraße 5 (Tel. 7 54 54). Verantwortlich: Heike Bornholdt.

Bücherei/Bücherhilfe

Gesamtbestand 23 000 Bände, laufend aktuell gehalten durch Anschaffung von Neuerscheinungen, persönliche Beratung. Ausleihe: Dienstag und Mittwoch 9.30 bis 12.30 Uhr sowie Donnerstag 14.30 bis 17.30 Uhr. Von März bis September einmal monatlich Literärische Gespräche und Vorträge. Für Behinderte kostenlose Lieferung ins Haus. Verantwortlich: Dietrich Wölfel.

Stipendienfonds

Gewährung von Ausbildungsstipendien als Darlehen an Schüler, Studenten und zur Fortbildung. Verantwortlich: Dietrich Wölfel.

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit: Direktor: Helmut Wischmeyer, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54, Büro montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr geöffnet.

Bankkonten: Sparkasse zu Lübeck Nr. 1-000 017 und Postgiroamt Hamburg Nr. 1156 82-201.

Tochtergesellschaften und -vereine:

Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Archivdirektorin Prof. Dr. Antjekathrin Graßmann, Mühlendamm 1–3, Tel.: 12-2 41 50. **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde**, Antje Peters-Hirt, Körnerstraße 19, Tel.: 5 61 67. **Naturwissenschaftlicher Verein**, Prof. Dr. Hans-Dieter Reusch, Lange Reihe 15, 23628 Krummesse, Tel.: (0 45 08) 15 26. **Overbeck-Gesellschaft**, Margrit Schulz aus dem Kahmen, Pirolweg 11, Tel.: 59 31 96. **Verein „Natur und Heimat“**, Sigrid Müller, Schwalbenweg 7, 23617 Stockelsdorf, Tel.: 49 33 55. **Photographische Gesellschaft**, Ekkehard Retelsdorf, Torneiweg 15, Tel.: 3 45 97. **Verein der Musikfreunde**, Prof. Jörg Linowitzki, Engelsgrube 69, Tel.: 7 43 41. **Gemeinnütziger Verein zu Travemünde**, Richard Schrader, Godewind 4, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel.: (0 45 02) 7 74 31, Fax: (0 45 02) 30 27 51. **Plattdütsche Volksgill to Lübeck**, Karl-Heinz Nissen, Weberkoppel 61 a, Tel.: 59 47 98. **Frauenarbeitskreis zu Lübeck**, Ingeborg Spitzer-Koldewey, Torstraße 5, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel.: (0 45 02) 8 51 41. **Rechtsfürsorge – Resohilfe**, Hans-Jürgen Wolter, Meesenring 2, Tel.: 6 60 44. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup**, Jürgen Schreiber, Mecklenburger Straße 20, Tel.: 69 10 76. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Siems u. Umgegend**, Eugen Ahrens, Geleitweg 29, Tel.: 39 59 64. **Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.**, Werner Macziey, Stolpstraße 5, Tel.: 3 07 11 10. **Gemeinnütziger Verein Wakenitz**, Helmut Hoppe, Kurgartenstraße 23, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel.: (0 45 02) 55 55. **Grüner Kreis Lübeck**, Cay-Uwe Fiehn, Kaninchenbergweg 49, Tel.: 60 18 03. **Verein für Familienforschung e.V.**, Uwe Boldt, Rose 51 a, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel.: (0 45 02) 66 32. **Gemeinnütziger Verein Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum,** Rüdiger Mahnke, Gadebuschweg 6, Tel.: 60 55 16. **Freundes- u. Fördererkreis der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien**, Dieter Bornholdt, Hachstraße 20, Tel.: 6 39 94. **Fritz-Reuter-Gesellschaft zu Lübeck**, Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Neues Tor, Neutorstraße, 17033 Neubrandenburg, Tel.: (03 95) 5 44 27 53. **Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck**, Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Langer Lohberg 51, Tel.: 79 40 96. **Verein der Freunde der Stadtbibliothek,** Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. **Lübecker Ballettfreunde,** Michael P. Schulz, Rathenaustraße 21, Tel.: 3 27 96. **Lübecker Singakademie,** Elisabeth Koethe, Kuckucksruf 3, Tel.: 59 62 48. **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde,** Klaus Rainer Goll, Tüschenbeker Weg 11, 23627 Groß Sarau, Tel.: (0 45 09) 82 50. **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.,** Peter Hartmann, Claudiusring 30. **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.,** Martin Böhlke, Pleskowstraße 1b, 23558 Lübeck. **Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V.,** Dr.-Ing. K. Bensemann, An der Falkenwiese 16, 23564 Lübeck.

Impressum

LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax 79 63 54.

Verantwortlicher Redakteur: Helmut von der Lippe, Telefon: (0 45 08) 6 61, Telefax (0 45 08) 77 79 37.

Die Zeitschrift erscheint 14täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-2 07, Telefax: 70 31-2 42. E-Mail: MSR-Luebeck@t-online.de. © 2003

Anzeigenberatung: Ulrich Hilke, eMail: uhilke @schmidt-roemhild.de, Telefon: (04 51) 70 31-2 48, Fax: (04 51) 70 31-2 80.

ISSN 0344-5216

SCHMIDT RÖMHILD DEUTSCHLANDS ÄLTESTES VERLAGS- UND DRUCKHAUS

E-Mail: diegemeinnuetzige@t-online.de, Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige-luebeck.de.